JÜDISCHE PRESSZENTRALE ZÜRICH

JEWISH PRESS AGENCY · AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE

20. JAHRGANG NOVEMBER 1937 No. 966

Schweizerischer Israelitischer Gemeindebund

Unentgeltliche Stellenvermittlung

Auskünfte auf schriftlichem oder mündlichem, auch telephonischem Wege werden bereitwilligst erteilt.

KREISBUREAU BASEL (zuständig für Zentral- und Westschweiz): Kornhausgasse Nr. 8
Telephon 40.470. Sprechstunde von Montag bis Freitag 9 — 10 Uhr. Postcheckkonto Nr. V 13.211

Stellengesuche.

Nr. 27. Schweizerin als Verkäuferin od. für Lager. Kenntnisse der Manufakturwarenbranche, auch Konfektion.
Nr. 33. Junge Zahntechnikerin (baselstädt. Examen), 2 Landessprachen, für Technik und Empfang per 1. April.
Nr. 53. Junger Mann (Schweizer) für allg. Bureauarbeiten. Stenodaktylo (deutsch u. franzö.). Deutsch u. französ. Wort u. Schrift; engl. (nicht perf.). Nur Zürich-Stadt.
Nr. 55. Schweizer als Lagerist od. andere physikalische Arbeiten. Kenntnisse der Manufakturwarenbranche.
Nr. 60. Stelle als Hilfsarbeiterin gesucht.
Nr. 63. Stelle als Musiker od. sonstige Tätigkeit. Französ., italien., etwas deutsch. Schrift italien.
Nr. 66. Verkäufer für Manufakturwaren sowie Herrenkonfektion, Herrenmodenartikel (auch Reisen in genannt. Branchen). Deutsch u. französ. Wort u. Schrift.
No. 67. Kaufmänn. Stellung in Bureau (Buchhaltung, Statistik, Deklarant). Bahndienst oder Lager. Guter Warenkenner und Verkäufer. Deutsch, französ., engl. Wort u. Schrift.
Nr. 68. Dame sucht Stelle als Reisebegleiterin. Kenntnisse der Krankenpflege, Maschinenschreiberin, Deutsch perfekt, französ. und engl. nicht perfekt.
Nr. 71. Als Magaziner, Hilfsmagaziner ev. Abwartstelle. Auch Reise. Deutsch u. engl. perf. in Wort, französ. nicht perfekt.
Nr. 72. Als Magaziner oder Hilfsarbeiter.
Nr. 73. Als Geschäftsreisender für jede Branche. Autofahrer seit 16 Jahren ohne Unfall und Strafe. Auch als Chauffeur oder sonstige Arbeit.
Nr. 74. Basler mit Gymnasialmaturität sucht Volontärstelle in größerem Detailgeschäft. Deutsch, französ., englisch.
Nr. 75. Mädchen für Haushalt und zu kleinen Kindern inkl. Säuglingspflege. Deutsch, französ., englisch. Nicht nach Basel.

Wer eine Stelle hat, melde sich sofort ab.

Offene Stellen.

Nr. 61. 18—20jähr. junger Mann mit kaufm. Lehre für Reiseposten der Papierbranche nach Basel. Für Anfang kl. Fixum u. Provision.
Nr. 62. Nach Basel tücht. Reisender für Bureaumaschinen per sofort. Fixum und Provision.
Nr. 78. Nach Neu-Allschwil bei Basel Mädchen für Haus und zwei kl. Kindern. Kochen nicht nötig. Per sofort.
No. 81. Nach Bern in Spirituosenfirma per sofort zum Besuche der Wirtekundschaft verkaufsgewandten Reisenden unter 40 Jahren mit gut. Branchekenntn. Deutsch u. französ. Bedingung.
No. 82. Nach Biel per sofort Kaufmann für sämtl. Bureauarbeiten, Buchhaltung, Korrespond., Stenodaktylo. Deutsch, französ., engl. Wort und Schrift erforderlich.
No. 83. Nach Basel (vorläufig nur für jeden Freitag) perfekten, im Inkasso- und Betreibungswesen bewanderten Buchhalter. Deutsch, wenn möglich auch französisch.
Nr. 86. 18—20jähriges Mädchen für Bureau per sofort nach Basel. Maschinenschreiben erforderlich.
Nr. 87. Nach Basel tüchtiges Mädchen in orthodoxen Haushalt.
Nr. 88. Nach Basel per sofort Mädchen für Haushalt und Küche in nichtrituellen Haushalt (zwei erwachsene Personen).
Nr. 91. Nach Basel per sofort Mädchen in Haushalt und für Küche.
Nr. 92. Per sofort nach Basel Mädchen für Kochen und Haushalt.

KREISBUREAU ZÜRICH (zuständig für die Kantone Zürich, Aargau, St. Gallen, Graubünden sowie die übrige Ostschweiz:)
Nüschelerstraße 36, Telephon 71.602. Sprechstunden Montag 16—18 Uhr und Freitag 9—11 Uhr. Postcheckkonto VIII 24.27
(mit Vermerk: Stellenvermittlung)

Stellengesuche.

Nr. 5023. Dekorateur sucht nach absolvierter Lehre und Praxis in bekannten Großbetrieb passende Stelle, geht auch als Wanderdekorateur.
Nr. 5077. Junger Kaufmann, mit guter Schulbildung, Lehre i. d. Textilbranche, später Reisender i. gleicher Firma, sucht sich zu verändern.
Nr. 5078. 22jähr. Schweizer mit guten Zeugnissen für Büro und als Verkäufer i. d. Manufakturwarenbranche sucht passende Stelle per sofort.
Nr. 5082. Schweizer, 40 Jahre alt, mit Ia. Zeugnissen u. Ref., langjähr. Praxis im Bank- und Versicherungsfach, bilanzsicher, sucht sofort passende Stelle. Uebernimmt auch Buchh.-Revisionen.
Nr. 5086. 23jähriger Schweizer, Pelzwarenbranche, spez. Kenntnisse d. Zollwesens, franz. perf., engl. gute Vorkenntnisse, sucht Stelle in Büro, Expedition oder Lager.
Nr. 5088. Tüchtige, selbständige Kinderpflegerin, vielseitige Ausbildung, prima Zeugn. u. Referenzen, sucht passenden Wirkungskreis in Heim od. zu Kindern. Auch als Gesellschafterin.
Nr. 5089. Tüchtiges, gewissenhaftes Fräulein, sprachenkundig, gute Verkäuferin, sucht Stelle in Detailgeschäft, ev. Lager, Spedition etc.
Nr. 5091. Junger Schweizer sucht Stelle in landwirtschaftlichen Betrieb oder auch als Chauffeur.
Nr. 5093. Junger Mann, Schweizer, sucht Stelle als kaufm. Angestellter, event. Reisender. Praxis vorhanden.
Nr. 5103. Junger Mann sucht nach absolvierter Lehre in einer Damenkleider-Fabrik einen Posten für Büro oder Lager. Besondere Kenntnisse in Buchhaltung.
Nr. 5104. Für 20jährigen jungen Mann mit guten Zeugnissen wird samstagfreie Stelle für Büro od. Lager gesucht. Franz. perfekt, Englisch gute Vorkenntnisse.
Nr. 5105. Junge Schweizerin mit prima Schul- und Allgemeinbildung, aus guter Familie, ausgebildet als Portrait-Fotografin, perfekte Sprachkenntnisse in Englisch, Französisch u. Deutsch, Kenntnisse im Maschinenschreiben und Stengraphie, sucht geeignete Stelle in Büro, Verkauf, als Gesellschafterin oder zu Kindern.
Nr. 5106. Junger Schneider, Maß-Groß-Stückschneider, Schweizer, mit mehrjähriger Praxis sucht Arbeit.
Nr. 5108. Rekonvaleszenter Herr, Schweizer, gut ausgebildeter Kaufmann, sucht, bis zur gänzlichen Wiederherstellung s. Gesundheit dringendst Heimarbeit (Schreibmaschinenarbeiten, Nachtragung von Büchern etc.).
Nr. 5109. Junger Lagerist, Schweizer, sucht nach absolv. Lehre in der Herrenkonfektion Stelle im Lager od. Verkauf. Ginge auch gerne ins Welschland.
Nr. 5014. Tüchtiger Reisender, Manufaktur- und Wäschebranche-Kenntnisse Bedingung. Schabbath frei, für sofort gesucht.
Nr. 5015. Für junges Mädchen wird Lehrstelle als Zahntechnikerin oder Zahnarzt-Sprechstundenhilfe, wenn möglich in Zürich, gesucht.
Nr. 5016. Schweizer Kaufmann mit langjähriger Praxis im In- und Ausland (3 Landessprachen und Englisch perf. in Wort u. Schrift) sucht Engagement als Verkäufer, Korrespondent, event. für Buchhaltg. u. Lager.
Nr. 5072. Junger, gut ausgebildeter Maßschneider (auch Uniformen) sucht, wenn möglich schabbathfreie Stelle, in Luzern oder Zürich.
Nr. 5112. Junger Mann sucht nach absolv. Lehre in Warenhaus und abgeschloss. staatl. Lehrlingsprüfung Stelle für Lager und Bureau gleich welcher Branche.
Nr. 5113. Junger, kräftiger Mann, der bereit ist, jede Arbeit zu tun, sucht Stelle als Chauffeur.
Nr. 5114. Junger Mechaniker sucht nach absolv. 3jähr. Lehrzeit in Schlossereibetrieb Anfangsstelle bei bescheid. Ansprüchen.
Nr. 5115. Junge Schweizerin mit im Land erworbenen Französisch- und Englisch-Sprachkenntnissen sucht Bürostelle.
Nr. 5116. Junges Mädchen sucht Lehrstelle, am liebsten in der Damenkonfektion oder Modeabteilung.

Wer eine Stelle hat, melde sich sofort ab.

Offene Stellen.

Nr. 5038. In größeren gutgeführten Haushalt wird zuverlässiges, tüchtiges Mädchen gesucht.
Nr. 5040. In kleineren rit. Haushalt wird einfaches, sauberes Mädchen gesucht.
Nr. 5045. Haushälterin, Schweizerin, zu älterem Herrn gesucht.
Nr. 5052. In hies. Fabrikationsbetrieb wird kaufm. Lehrling mit guten Schulzeugnissen gesucht.
Nr. 5054. In kleinen gepflegten Haushalt, rit., wird Mädchen für Küche gesucht.
Nr. 5061. Für Hotel nach Grindelwald wird jüngeres Mädchen zur Mithilfe in der Küche gesucht, das im Kochen angelernt wird.
Nr. 5062. In hiesigen Fabrikationsbetrieb wird jüngere Bürolistin gesucht.
Nr. 5063. Textilfirma sucht kaufm. Lehrling per sofort.
Nr. 5064. In Familie nach Italien wird Fröblerin gesucht, zwischen 25 und 35 Jahre alt, franz. Sprachkenntnisse, die musikalischen und etwas Gymnastik-Unterricht geben kann.
Nr. 5065. In kl. Haushalt, 2 Erw. und 2 Kinder, wird jüd. Mädchen für Haushalt und Küche gesucht. Rit. geführt.
Nr. 5069: Betriebsleiter mögl. m. Ing.-Hochschuldipl. in Großbetrieb nach Holland gesucht.

Der nächste detaillierte Stellen-Anzeiger wird am 26. November 1937 im «Jüdischen Heim» und am 10. Dezember 1937 in der «Jüdischen Preßzentrale Zürich» erscheinen. Zu jeder persönlichen, telephonischen oder schriftlichen Anfrage stehen Ihnen unsere Bureaux zur Verfügung. — Arbeitgeber und Arbeitnehmer, bedient Euch der jüdischen Stellenvermittlung.

20. Jahrgang
Nr. 966

12. November 1937

Jüdische Presszentrale Zürich

und JÜDISCHES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

Redaktion und Verlag: Oscar Grün.
Zürich, Flössergasse 8. Telephon 37.516

Erscheint wöchentlich

Nachdruck sowie Reproduktion der Bilder nur nach Vereinbarung mit der Redaktion

AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE

JEWISH PRESS AGENCY

Offizielles Publikationsorgan der Israelitischen Cultusgemeinde Zürich

Jahresabonnement: Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.20, Einzelnummer 30 Rp. Ausland Fr. 25.—. Briefadr. Sihlpostfach - Postcheck-Konto: VIII 5166 - Telegramme: Presscentra Zürich

Zionismus und Territorialismus.

Wien. Das in Wien erscheinende zionistische Blatt «Die Stimme» veröffentlicht über die brennende Frage, wie für die Millionen Juden, die sich zur Auswanderung aus Polen, Deutschland, Rumänien und anderen Ländern gezwungen sehen, eine großzügige Lösung gefunden werden könnte, folgende Zuschrift aus der Feder des Führers der «Freiland-Liga» der jüdischen Territorialorganisation Oesterreichs (JTO), Dr. Zoltan Schönberger:

«Schreit die ständige jüdische Not, dieses Elend nicht geradezu nach Abhilfe, nach einem Ventil? Muß für die Not der Millionen Juden, die in ihren Heimatländern unweigerlich der Vernichtung anheimfallen, die aber keine Möglichkeit haben, nach Palästina zu entfliehen, nicht schleunigst Abhilfe geschaffen werden? Und kann diese Hilfe in etwas anderem bestehen, als daß diese gefährdeten Volksteile — und es sind nicht die schlechtesten — möglichst rasch in andere, noch nicht besiedelte Gebiete, Territorien, übergeleitet und angesiedelt werden, daß ihnen die Möglichkeit geboten wird, möglichst rasch ein neues, menschenwürdiges Dasein unter ihresgleichen in einem freien Lande zu erhalten?

Daß Palästina bei der heutigen Lage wegen seiner Kleinheit, seiner Uebervölkerung und seiner Landarmut nicht imstande ist, diese notleidenden Millionen aufzunehmen, ist heute klar, ebenso, daß die Einwanderungsbeschränkungen jegliche Einwanderung praktisch unmöglich machen Und theoretische Einwanderungsmöglichkeit kann die Not nicht lindern.

Der Zionismus ist heute bereits so stark, daß er nach aussen als Vertreter des Gesamtjudentums auftreten kann. Wäre es da nicht an der Zeit, endlich auch die Interessen der Juden zu vertreten, die nie mehr Aussicht und Möglichkeit haben werden, nach Palästina zu gelangen, in ihren «Heimatländern» aber unweigerlich der Vernichtung preisgegeben sind?

Ist es nötig, die heutige jüdische Jugend, die mit jeder Faser ihres Herzens noch am Palästina-Gedanken hängt, künstlich und bewußt in einen Haß gegen diesen Gedanken zu treiben, zur erbitterten Gegnerin dieser Idee zu machen, die in starrer Fortsetzung ihres Weges ohne Rücksicht auf die tatsächliche Lage Tausende verfaulen läßt, um einen zu erlösen? Wird hier nicht bald ein furchtbares Erwachen aus einem für alle nie realisierbaren Traum folgen?

Pflicht des Zionismus ist es, sich dieser Jugend anzunehmen, ihr das Weiterleben zu ermöglichen. Man öffne ihr die Tore der weiten Welt, man erlöse sie aus den Kerkern Europas! Man erkämpfe ihr neue Gebiete und Territorien, man gebe ihr neuen Lebensraum und damit neuen Lebensmut! Das wird auch einem gesunden Palästina-Aufbau nützen.»

*

Hierzu bemerkt die «Stimme» u. a.: «Wir nehmen keinen Anstand, die Zuschrift zu veröffentlichen, die tatsächlich eine brennende Frage berührt. Der Zionismus ist die Bewegung, die sich die Bildung eines jüdischen unabhängigen nationalen Staatswesens in Palästina zum Ziele gesetzt hat. Er hat nie behauptet, daß das ganze jüdische Volk, das an 17 Millionen Menschen zählt, in Palästina konzentriert werden soll oder kann, und er führt jetzt den schweren, vielfach unverstandenen Kampf gegen ein Staatsprojekt, das höchstens 2 Millionen Menschen aufnehmen kann. Hätten in den vergangenen 20 Jahren diejenigen, die Herz und Interesse für jüdische Dinge haben, unsere Aufgabe verstanden und mitgearbeitet, hätten sie an unserer Aufklärungstätigkeit teilgenommen, so stünden wir heute weiter und wir könnten unsere Forderungen auf ein größeres Territorium mit viel stärkerem Nachdruck und besserer Aussicht auf Erfolg stellen. Wie die Dinge liegen, kann sich der Zionismus nicht zersplittern und er kann unmöglich die Suche nach anderen Territorien aufnehmen. Vielleicht wird der kommende jüdische Staat an dieses Problem herantreten können, aber auch dies erst, wenn er die ersten Schwierigkeiten überwunden haben und sich notdürftig konsolidiert haben wird.

Wir wissen um die Not des jüdischen Volkes und um die Aussichtslosigkeit der jüdischen Jugend, und wir müssen wieder die bittere Klage erheben, daß wir in allen Anstrengungen, unserer Jugend Land und Brot und Arbeit zu schaffen, allein geblieben sind. In diesen vergangenen 20 Jahren hätten aber immerhin die nichtzionistischen, nicht national eingestellten jüdischen Verbände alle ihre Geldmittel, ihre politischen und wirtschaftlichen Beziehungen einsetzen müssen, um außerhalb Palästinas ein Refugium zustandezubringen. . . . Die jüdische Jugend hängt am Palästina-Gedanken und sie wird bei der kommenden Einwanderung nach Palästina sicherlich in erster Reihe berücksichtigt werden. Aber wenn sich Hoffnungen nicht erfüllen, so wären nicht wir es, die die Jugend in Haß gegen den Palästina-Gedanken treiben, sondern diejenigen jüdischen Verbände, die auch heute noch gegen den Palästina-Gedanken kämpfen und die jüdische Oeffentlichkeit beunruhigen, indem sie die vorhandenen Schwierigkeiten noch übertreiben.»

Was tut heute not?

Zu dem Thema «Zionismus und Territorialismus» erhalten wir aus unserem Leserkreis folgende Zuschrift:

Das Aufbauwerk in Palästina hat leider eine jähe Unterbrechung erfahren. Die Engländer scheinen nicht gewillt zu sein, sich wegen der Juden mit der arabischen Welt zu sehr zu verfeinden. Was sie den Juden im Teilungsplan und mit der Errichtung eines Liliputstaates anbieten, ist ein Bruchteil von dem, was dringend not tut!

Damit aber die Hunderttausende von Ostjuden und deutschen Juden nicht zugrunde gehen, ist ein energischer neuer Schritt zu tun! Ohne damit Palästina irgendwie zu schädigen, ist eine neue Möglichkeit raschester Ansiedlung in einem andern klimatisch möglichst günstigen Gebiet zu suchen, wo die Gefahr nicht besteht, daß die Eingeborenen Schwierigkeiten machen.

Nach der im Paneuropa-Verlag erschienenen Broschüre «Judenhaß» von Coudenhove-Calergi sind in Afrika Territorien zu erhalten, wo Millionen von Juden Platz finden könnten.

Es sind dies vor allem große Teile von Rhodesia, ferner Kenya und Nyassaland, Uganda sowie Madagaskar

etc., alles Gebiete, die 1000 Meter über Meer ein für Weiße günstiges Klima und dabei größte Fruchtbarkeit aufweisen.

Bereits 1902 wurde Uganda den Juden als neue Heimat angeboten und nur die Hoffnung auf Palästina ließ damals Herzl diese Idee fallen. Heute, da wohl endgültig entschieden ist, daß niemals alle Juden in dem künftigen leider reduzierten Judenstaat Platz finden, aber Hunderttausende vor dem Untergang stehen, wenn man ihnen nicht rasch einen Platz zum Leben schafft, heute ist es an der Zeit, diese Frage raschest an die Hand zu nehmen.

Was not tut, ist also, daß die maßgebenden Personen so schnell als möglich sich sowohl mit der englischen, als auch mit der französischen Regierung in Verbindung setzen, um mit der Abtretung und dem Erwerb von geschlossenen Siedlungsterritorien in einem der erwähnten Länder zu beginnen und die auf Siedlung harrenden, so schwer leidenden Menschen dahin zu dirigieren!

Sachverständige und führende Köpfe, die in Fragen von Land und Siedlung bereits in Palästina ihre Schule gemacht haben, müssen prüfen, welches Gebiet sich am besten in Klima, Lage und Fruchtbarkeit für europäische Juden eignet und dann ist wohldurchdacht raschest zu beginnen!

Das Leben von vielen Tausenden unserer Schwestern und Brüder steht auf dem Spiel! Energische und rasche Tat tut heute not!

M. R, Zürich.

«Jüdische Auswanderung», Korrespondenzblatt über Auswanderungs- und Siedlungswesen. Das vom Hilfsverein der Juden in Deutschland herausgegebene, 95 Seiten umfassende Heft des Korrespondenzblattes, das soeben erschienen ist, enthält eine Fülle von Material, das für jeden Auswanderer von außerordentlicher Wichtigkeit ist. Nach einem allgemeinen Teil werden der Kontinent Australien und die Länder Neuseeland, Mexiko, Kenya, Süd-Rhodesien in ihren gesamten Verhältnissen eingehend behandelt. Es folgen ausführlich die Einwanderungsbestimmungen der USA, sodann das südafrikanische Einwanderungsgesetz von 1937 und ein Südamerika-Nachtrag. Man ersieht aus diesem reichhaltigen Material und der Unsumme von Bestimmungen und Hinweisen, wie unendlich verantwortungsvoll die Arbeit des Hilfsvereins ist, auf wie zahlreiche Länder sich die Verteilung der jüdischen Auswanderer erstreckt.

Agudas Jisroel errichtet ein Wanderungs- und Ansiedlungsamt.

Paris. Auf einer unter dem Vorsitz des Präsidenten der französischen Agudas Jisroel, Maître Muller, abgehaltenen Konferenz, an der Vertreter der Landesgruppen der Agudas Jisroel in der Schweiz, Deutschland, Belgien und England teilnahmen, ist beschlossen worden, ein Wanderungs- und Ansiedlungsamt ins Leben zu rufen, das der Weltexekutive der Aguda angegliedert werden soll. Alle Angehörigen der Aguda, die ihre Wohnländer verlassen, um sich in einem anderen Lande niederzulassen, erhalten Identitätsausweise. In den Ländern neuer Ansiedlung, insbesondere in Südamerika und in den britichen Dominions, werden «Konsulate» errichtet, die die Aufgabe haben, für die Neueinwanderer zu sorgen und ihnen bei der Erwerbung ihres Lebensunterhaltes behilflich zu sein. Die Exekutive der Aguda soll junge Rabbiner und Lehrer nach den Einwanderungsländern entsenden, die bei der Errichtung orthodoxer Gemeinden behilflich sein sollen.

L'Emigration juive.

Extrait dun rapport de M. Louis Oungre, directeur de la J.C.A.

Au cours de voyage d'inspection que M. Louis Oungre, directeur général de la J.C.A., a fait récemment dans différents pays de l'Europe Orientale, il a eu l'occasion de visiter, entre autres, les Comités de la Hicem en Pologne. Nous reproduisons un extrait du rapport de M. Oungre sur l'état actuel de l'émigration juive dans ce pays.

«La situation politique et économique dans laquelle le judaïsme polonais est obligé de se débattre permet de comprendre aisément que le désir de quitter le pays pour aller chercher ailleurs une existence moins pénible hante la majeure partie de nos coreligionnaires de là-bas. J'ai eu l'occasion au cours de mes tournées, de m'entretenir avec quantité de coreligionnaires vivant dans les villages ou dans les villes: paysans, artisans, petits commerçants; j'ai interrogé bon nombre d'élèves de nos écoles professionnelles, garçons ou jeunes filles, sur leurs projets d'avenir: invariablement, chacun me confiait son désir de s'en aller» et quand je demandais: où? dans la majorité des cas on me parlait de la Palestine; fréquemment aussi des Etats-Unis ou de l'Amérique latine, parce que mon interlocuteur y a déjà des parents; mais fréquemment aussi, j'obtenait cette réponse typique du découragement actuel: n'importe où, plutôt que de rester ici.

Il s'est créé ainsi parmi les Juifs polonais, une véritable mystique de l'émigration, qui est d'ailleurs entretenue non seulement par une partie de la presse juive et certaines organisations, sionistes ou autres, mais encore par les autorités elles-mêmes.

Or, pour des raisons qui sont connues de tout le monde, l'émigration massive, totale, ne peut être la solution du problème polonais; je la crois irréalisable. Mais comme à l'époque des tzars, le flot migratoire continue à couler; son volume dépend naturellement de divers facteurs, notamment des ressources dont dispose le candidat-émigrant pour se mettre en route, et aussi de l'ouverture plus ou moins large des pays d'immigration. Je crois d'ailleurs que si les conditions d'existence qui sont faites actuellement au judaïsme polonais ne s'améliorent pas rapidement — et je crains malheureusement qu'il en faille envisager le contraire — l'émigration de Pologne prendra rapidement des proportions beaucoup plus considérables qu'actuellement et posera des problèmes d'une ampteur insoupçonnée.

Il est à remarquer que s'il faut en croire les statistiques officielles, il est sorti de Pologne beaucoup moins d'émigrants en 1936 que l'année précédente: 17.000 contre plus de 30.000 en 1935, donc diminution de près de la moitié: ceci est dû essentiellement aux entraves dressées par les pays d'immigration et notamment par la Palestine, et aussi à l'appauvrissement des éléments migrants qui n'ont pas les resources nécessaires. Les statistiques permettent également d'autres constatations intéressantes; l'émigration juive représente plus de 60% de l'émigration totale de Pologne: et plus de ⅔ de nos coreligionnaires émigrants sont partis à destination de la Palestine. D'une manière générale. l'émigration vers les pays d'outre-mer absorbe presque la totalité du flot: l'émigration continentale vers d'autres pays d'Europe est plustôt saisonnière.

Contrôler tout ce mouvement migratoire, s'efforcer de l'endiguer, de le canaliser de façon à ce qu'il aille droit au but en toute connaissance de cause — ceci afin d'empêcher autant que possible le redoutable nomadisme — recevoir tout d'abord le Juif polonais candidat à l'émigration sans savoir encore exactement où il peut aller, étudier attentivement sa situation de famille, ses aptitudes, ses ressources, son statut juridique, le conseiller, lui obtenir un passeport, pui les visas de transit et d'entrée, lui procurer ensuite des tarifs réduits pour son passage, l'acheminer avec tous ses bagages et le recommander aux postes de transit et d'arrivée que la Hicem a établis dans toutes les parties du monde: telle est la tâche à laquelle la Jeas se consacre pour le plus grand bien de tous ces malheureux.

Qu'il me soit permis de citer quelques chiffres illustrant le désir d'émigration et la tâche à laquelle la Hicem doit faire face en Pologne: en 1935, ses bureaux polonais ont reçu 39.000 visites, en 1936, plus de 41.000; le nombre des passeports et des visas obtenus a été de 7.000 pour chacune des années 1935 et 1936.

Il est aisé d'imaginer l'effort considérable que demande cette activité variée et importante.

Jüdische Transfermark (Haavara-Mark) für Unterstützungszahlungen in Deutschland.

Abkommen zwischen der offiziellen jüdischen Transfer-organisation und den Schweizer Stillhaltebanken.

Der Manager der Intria, London, der dieser Tage in Zürich weilte, hatte die Freundlichkeit, unserer Redaktion in einer Unterredung über die Haavara-Unterstützungsmark und ihre Verwendungsmöglichkeit von der Schweiz aus auf unsere diesbezüglichen Fragen die folgenden Aufschlüsse zu erteilen:

Die Redaktion.

Was können Sie uns über die jüdischen Transferorganisationen in Deutschland und die besondere Aufgabe der Intria, London, sagen?

Die jüdische Auswanderung in Deutschland hat sich zwei offizielle Organisationen für den Kapitaltransfer der jüdischen Auswanderung geschaffen: Die bereits seit mehreren Jahren bestehende Haavara-Organisation (Palästina-Treuhand-Stelle, Berlin — Haavara Ltd., Tel Aviv) betreut die gesamte Palästina-Auswanderung; die erst kürzlich ins Leben gerufene «Altreu» (Allgemeine Treuhandstelle für die jüdische Auswanderung) steht im Dienste der Auswanderung nach den anderen Ländern; die Intria repräsentiert in ihrem speziellen Aufgabengebiet, das sich ebenfalls auf die Transferarbeit beschränkt, die beiden Richtungen. Die genannten Organisationen und auch die Intria sind Körperschaften mit gemeinnützigem Charakter. Ihre Tätigkeit ist also nicht auf die Erzielung kommerzieller Gewinne abgestellt.

Wie kam es zur Schaffung einer besonderen jüdischen Unterstützungsmark und in welchem Rahmen ist ihre Verwendung auch von der Schweiz aus möglich?

Schon seit einer Reihe von Jahren ist es möglich, Geldsendungen zu Wohltätigkeitszwecken nach Deutschland unter Verwendung der billigeren «Registermark» auszuführen. Auch in der Schweiz ist dieses Verfahren vor einiger Zeit eingeführt worden. Die Registermark sind die durch die deutsche Devisengesetzgebung blockierten Guthaben großer ausländischer Bankgruppen, der sogen. Stillhaltegläubiger. Diese Stillhaltegläubiger haben mit dem Deutschen Reich die sogen. «Deutschen Kreditabkommen» getroffen, durch die ihnen u. a. ein Monopol für die Verwendung ihrer Registermark zu Unterstützungszwecken eingeräumt worden ist. Diese Stillhaltegläubiger haben nun auch der Stillhaltekonferenz dieses Jahres aus humanitären Motiven ihre Zustimmung dazu gegeben, daß die jüdische Auswanderermark (Haavarmark) für Unterstützungsleistungen von im Ausland lebenden Juden an Personen jüdischer Abstammung und jüdische Wohlfahrtsorganisationen in Deutschland verwendet werden darf. Dieser Beschluß der Stillhaltekonferenz hat die Zustimmung der deutschen Währungsbehörden gefunden; es handelt sich also um ein streng gesetzliches Verfahren.

Worin liegt der Nutzeffekt der Haavara-Unterstützungsmark für den jüdischen Vermögenstransfer und wie spielt sich das Verfahren in der Praxis ab?

Es ist eine bekannte Tatsache, daß Tausende jüdischer Familien in Deutschland auswandern möchten. Sie können aber diese Absicht nicht verwirklichen, weil das Deutsche Reich nicht über genügend Devisen verfügt, um ihnen den Transfer ihrer Ersparnisse zu ermöglichen. Aus der Benutzung der Haavaramark (Haavara ist der hebräische Ausdruck für das Wort Transfer) kann eine wesentliche Verstärkung der Devisenfonds, die im Dienste der jüdischen Auswanderung stehen, erwartet werden. Das neue Verfahren macht es also möglich, daß mehr jüdische Familien als bisher Deutschland verlassen und sich in anderen Ländern eine neue Existenz gründen können.

Wenn z. B. ein in der Schweiz lebender Spender einem Verwandten in Deutschland 100 SFr. als Unterstützung schicken will, dann wird der Gegenwert in Reichsmark dem Unterstützungsempfänger aus den Reichsmarkbeträgen ausgezahlt, welche die Auswanderungswilligen in Deutschland zum Zwecke des Transfers bei der Transferorganisation vorgemerkt haben. Die 100 SFr. des Spenders hingegen fließen direkt in die außerhalb Deutschlands bestehenden Devisenfonds und erwarten dort nach vollzogener Auswanderung diejenige jüdische Familie, deren Vermögenstransfer gerade an der Reihe ist. Wichtig ist, daß der Beitrag, den der jüdische Spender durch Benutzung der Haavaramark zur Lösung des jüdischen Problems in Deutschland liefert, den Spender selbst nicht einen Centime kostet. Er kann die Haavaramark zu dem gleichen verbilligten Kurs wie die Registermark kaufen. Außerdem besteht beim Haavaramark-

verfahren noch der Vorteil, daß für den einzelnen Ueberweisungsauftrag keine Genehmigung der Reichsbank erforderlich ist, weil eine Sammelgenehmigung vorliegt. Die Auszahlung des Unterstützungsbetrages an den Bedachten geht deshalb besonders rasch vonstatten.

Was hat der jüdische Spender in der Schweiz zu tun, um seine Unterstützungen in Haavaramark auszuführen?

Erst kürzlich ist zwischen den Schweizer Stillhaltebanken und der Intria eine Regelung getroffen worden, wonach die Haavara-Unterstützungsmark nunmehr bei allen Schweizer Banken zu den gleichen Bedingungen abgegeben wird. Der Interessent braucht also nur zu seiner Bank zu gehen und zu sagen, daß er eine Unterstützung oder ein Geldgeschenk in Haavaramark ausführen möchte. Sofern der einzelne Spender eine noch nicht abgelaufene Genehmigung für Registermark besitzt, kann er ohne jede Schwierigkeit sofort auf Haavaramark übergehen, für die bekanntlich keine neue Genehmigung notwendig ist. Er gibt seinem Bankier einfach den Auftrag, schon von jetzt an für die noch offenen Monatszahlungen Haavaramark zu verwenden.

Die Schweizer Banken sind mit eingehenden Instruktionen über das Verfahren versehen und haben auch besondere Merkblätter, die für die Kundschaft bestimmt sind. Außerdem besteht in der Schweiz auch eine Vertrauensstelle der Transferorganisation: Intria London, Office Zürich, Limmatquai 3, Zürich (Tel. 24140), die ebenfalls zu Auskünften zur Verfügung steht.

Verschlechterung der Lage der Danziger Juden.

Neuer Appell des Jüdischen Weltkongresses an den Völkerbund.

Genf. Die Exekutive des jüdischen Weltkongresses richtete eine neue Mitteilung an die Mitglieder des Dreierkomitees des Völkerbundsrates, das aus den Außenministern Englands, Frankreichs und Schwedens besteht und die Lage in Danzig zu verfolgen hat. Darin werden Einzelheiten über die Angleichung der Lage der Danziger Juden an die Lage der Juden in Deutschland aufgeführt. In einer Reihe von Dokumenten werden die wirtschaftlichen und moralischen Behinderungen der Danziger Juden auseinandergesetzt. Der jüdische Weltkongreß macht mit einer Mitteilung des Danziger Senatspräsidenten bekannt, wonach Staat und Partei in Danzig das Ziel verfolgen, das gesamte Leben Danzigs mit dem Deutschlands gleichzuschalten, selbst wenn dabei der verfassungsmäßige Rahmen überschritten würde. Die Danziger Regierung lasse sich von dieser Einstellung durch niemand abbringen.

Judenverhaftungen in Danzig dauern an. Wie aus Danzig gemeldet wird, setzen die nationalsozialistischen Behörden die Verhaftungen unter den jüdischen Industriellen und Finanzleuten fort. U. a. wurde der Inhaber des großen Danziger Warenhauses Nathan Sternfeld und der Großindustrielle Dr. Grundmann, bulgarischer Honorarkonsul, verhaftet.

Wegen Geschäftsverkehrs mit Juden amtsenthoben. Der badische Verwaltungsgerichtshof hat die Enthebung eines Bürgermeisters ausgesprochen, weil dieser im April 1936 eine Kuh an einen jüdischen Viehhändler verkauft hat.

15 $^1/_2$ Millionen Juden in der ganzen Welt.

New York. Das vom American Jewish Committee unter der ausgezeichneten Redaktion von Harry Schneider soeben im Verlag der Jewish Publication Society of America erschienene, 937 Seiten starke «American Jewish Yearbook» für das Jahr 5698 enthält u. a. eine Zusammenstellung über die Zahl der Juden in den verschiedenen Ländern auf Grund der neuesten Statistik aus amtlichen Quellen.

Von den rund 15.525.621 Juden, die in der Welt leben, entfallen 7.620.000 auf Osteuropa und das östliche Mitteleuropa; in diesem Gesamtgebiet bilden die Juden fast 6% der Gesamtbevölkerung.

Ueber 4.400.000 Juden leben in Nordamerika und Westindien; die jüdische Bevölkerung macht hier fast 3% der Gesamtbevölkerung aus. In Palästina und seinen arabischen Nachbarländern leben 530.000, in den arabisch sprechenden Ländern Nordafrikas 450.000 Juden (1,4%)

In größerer Zahl leben Juden ferner noch in Holland (fast 2%), in Südosteuropa — Griechenland und europäische Türkei — (1,74%), in Südafrika, wo sie 1% der Gesamtbevölkerung und fast 5% der europäischen Bevölkerung ausmachen, und in Argentinien, wo sie über 2% der Gesamtbevölkerung bilden. In allen übrigen Ländern ist der Anteil der Juden an der Gesamtbevölkerung niedriger als 1%. West- und Südeuropa hat eine jüdische Gesamtbevölkerung von nicht ganz 1.500.000 Seelen. Knapp 200.000 Juden wohnen in Nordeuropa und den Teilen des europäischen Rußlands außerhalb des früheren Ansiedlungsrayons. 27.000 Juden leben in Australien und Neuseeland. Die Zahl der Juden in Kleinasien, Mittel- und Nordasien beträgt 225.000 die der Juden in Süd- und Ostasien, Zentralafrika, Ozeanien und Mittel- und Südamerika außer Argentinien nur rund 140.000. Außerdem soll es in Abessinien 51.000 Falaschas geben.

Von den 15.525.621 Juden der Welt leben 9.390.113 in Europa, 593.736 in Afrika, 774.049 in Asien, 26.954 in Australien und 4.739.769 in Amerika. Von der Gesamtjudenheit entfallen somit 60,48% auf Europa 30,53% auf Amerika, 4,99% auf Asien, 3,82% auf Afrika und 0,17% auf Australien.

New Yorker Juden in hohe Verwaltungsstellen gewählt.

New York. Der bekannte Rechtsanwalt und Präsident der Jüdischen Pädagogischen Gesellschaft, Stanley M. Isaacs, ist auf der Liste des wiedergewählten Bürgermeisters von New York, Fiorello H. LaGuardia, zum Präsidenten der Stadtgemeinde Manhattan gewählt worden. — Richter Irving Lehman, der i. J. 1924 für die Dauer von 14 Jahren zum Mitglied des Appellations-Gerichtes, des höchsten Gerichtshofes des Staates New York, gewählt worden war, ist für weitere 14 Jahre auf diesen Posten wiedergewählt worden. Er ist ein Bruder des Gouverneurs des Staates New York, Herbert H. Lehman. — Die Richter Aaron J. Levy und I. Nova sind zu Mitgliedern des Obersten Gerichtes in New York wiedergewählt worden. (Z.T.A.)

Rumäniens Gesundheitsminister über die Opferbereitschaft der jüdischen Aerzte.

Bukarest. Auf dem Kongreß für Seuchenverhütung hob der Minister für Volksgesundheit, Ion Constantinescu, die Opferbereitschaft der jüdischen Aerzte lobend hervor. Rumänische Aerzte, sagte er, verlangen die Beseitigung der jüdischen Aerzte; aber diejenigen, die diese Forderung erheben, seien nicht bereit, auf dem Lande, wo großer Mangel an Aerzten herrscht, Dienst zu tun, während jüdische Aerzte bereit sind, die entlegensten und der Seuchengefahr am stärksten ausgesetzten Gegenden aufzusuchen und Hilfe zu leisten. (ZT.A.)

Errichtung eines Rabbiner-Seminars in Prag. Der Ministerrat genehmigte die Errichtung einer höheren Lehranstalt für die Heranbildung von Rabbinern in Prag.

Zur Lage in Polen.

50 Professoren in Polen fassen eine Entschließung gegen das Hochschul-Ghetto.

Warschau. (ZTA.) Fünfzig Professoren und Dozenten der Warschauer Hochschulen haben eine Protestversammlung gegen das Hochschulghetto abgehalten. Viele andere Professoren haben schriftlich ihre Zustimmung gegeben. Es wurde eine Resolution gefaßt, die sich entschieden gegen die Ghettoverordnung ausspricht. Die versammelten Professoren erklärten sich solidarisch mit der von Prof. Michalowicz in der Frage eingenommenen Haltung und besprachen die Mittel zur Beseitigung des jetzigen Zustandes an den Hochschulen.

Der pädagogische Rat der humanistischen Abteilung auf der Warschauer Universität hat den Rektor aufgefordert, die Verordnung über die Einführung der Ghetto-Bänke zurückzuziehen, da diese Verordnung der Verfassung widerspreche und unsittlich sei.

Die Anordnung des Rektors über die Einführung besonderer Sitzplätze für die jüdischen Studenten wurde auf der gynäkologischen Klinik der Warschauer Universität von Prof. Czyzewicz verlesen. Der Professor fügte hinzu, er erfülle damit formell einen Auftrag, müsse aber als Mann der Wissenschaft erklären, daß er ein entschiedener Gegner dieser Rückkehr zum Mittelalter sei. Er wünsche sich und der polnischen Kultur, daß dieses Spiel mit den Ghettobänken möglichst bald sein Ende finde. Die jüdischen Studenten dankten dem Professor für seine Erklärung, sie wohnten der Vorlesung stehend bei.

Der Professor der Mechanik an der Technischen Hochschule, Ing Krusewski, gab zu Beginn der Vorlesung seinem Bedauern über die Teilung der Studenten in zwei Gruppen Ausdruck. Es geschehe einem Teil der Studentenschaft Unrecht und das verletze sein Gefühl für Gleichheit.

Der Rektor der Universität in Lemberg, Prof Dr. Kulczinski, hat seine Demission eingereicht, da die nationalistischen Studenten trotz des Verbotes antijüdische Versammlungen in dem Universitätsgebäude abhielten. Großen Eindruck hat auch die Kundgebung von Prof Dr. Michalowicz, der sich gegen die Antisemiten in schärfster Weise wendet auf die demokratisch gesinnte Bevölkerung Polens gemacht.

In der Zeitschrift «Literarische Nachrichten» (Nr. 45) hat der bekannte Schriftsteller Manfred Kridl in einem Aufsatz unter dem Titel «Das Erinnern an alte und einfache Wahrheiten» in edelster Weise die Juden in Schutz genommen und seine Landsleute wegen des, den kulturellen Menschen entwürdigenden Antisemitismus scharf getadelt. Zahlreiche Zeitungen, wie die in Lodz erscheinende und sehr verbreitete «Republika», haben den Aufsatz in Auszügen gebracht.

Das Gewissen der polnischen Nation regt sich . . .

Warschau. Am 19. Okt. hielt Prof. Dr. Michalowicz, Direktor der Kinderklinik an der Universität Warschau und Senator folgende Ansprache an die Studenten: Der Herr Rektor der Universiät kann in der Angelegenheit der Ghetto-Bänke seine persönliche Meinung haben, aber es sei auch dem Senator der polnischen Republik, der auf die Verfassung den Eid leistete, gestattet, daß er deren Bestimmungen erfüllt. Wenn Gott nicht gezögert hat, seine Seele in den Körper eines Semiten zu legen, so ist es nicht Menschensache, zu richten, wer besser und wer schlechter ist. Ich weiß, daß die Semiten unglücklich sind, wie eine Pflanze, die, ihres natürlichen Bodens beraubt, auf den Weg geschleudert wurde. Ich glaube daran, daß in Palästina, wo jetzt die Erde unter den Füßen brennt und man sie mit Blut erkaufen muß, die Wiedergeburt der Juden erfolgt. Solange die Verfassung nicht umgestürzt ist, werde ich sie nicht stürzen. Ich spreche so als treuer Bürger des Staates und in meinem Gewissen will ich ein treuer Christ bleiben.» Die Klinik des Professors Michalowicz ist die einzige, wo jüdische und christliche Studenten ohne Unterschied des Glaubens trotz Verordnung des Rektors gleicherweise behandelt werden.

Der Hochschul-Terror verstärkt sich.

Warschau. An sämtlichen Warschauer Hochschulen wurde ein Aufruf der nationaldemokratischen Studenten gegen die fortschrittlich gesinnten Professoren und die jüdischen Studenten, die das Hochschul-Ghetto nicht akzeptieren wollen, verteilt. Vielfach kam es zu Zusammenstößen. In Lemberg haben die nationaldemokratischen Studenten trotz der Warnung des Rektors, Prof. Kulcynski, eine Versammlung abgehalten, in der die Einführung von Ghettobänken gefordert wurde. Vor dem Hause des Rektors, der mit seiner Gattin am Bette seines erkrankten Kindes weilte, veranstalteten die Nationaldemokraten einen Exzeß. Die Gattin des Rektors veröffentlichte in den Zeitungen einen offenen Brief «an die polnischen Mütter», in dem dieser Vorfall geschildert wird. Der Appell hat tiefen Eindruck gemacht. In Krakau forderten die nationaldemokratischen Hörer der Handelsakademie die sofotige Einführung des Hochschul-Ghettos Jüdische Studenten wurden schwer mißhandelt. Prof. Zobinski nahm die Juden in Schutz, andere Professoren nahmen für die Nationaldemokraten Partei. (ZTA.)

Warschau. An mehreren Warschauer und Lemberger Hochschulen ist es zu blutigen judenfeindlichen Ausschreitungen gekommen, als antisemitische Studenten versuchten, die jüdischen Hörer zum Einnehmen der Ghettobänke in den Hörsälen zu zwingen. Das Warschauer Technikum ist infolge der schweren Ausschreitungen der antisemitischen Studenten auf unbestimmte Zeit geschlossen worden.

Der große Senat der Lemberger Universität hat die Demission des Rektors der Universität, Prof Stanislaw Kulczynski, der die Einführung des Hochschulghettos und die judenfeindlichen Exzesse an den Hochschulen scharf verurteilt hatte, zurückgewiesen. Der frühere polnische Ministerpräsident Prof. Bartel sandte an Prof. Kulczynski ein Schreiben, in welchem er ihn zu seiner mutigen Haltung beglückwünscht und im Namen der polnischen Kultur die Abschaffung der Ghettobänke fordert.

Gegen die Einwanderung von Juden in die Türkei.

Ankara. Die türkische Regierung hat in der Nationalversammlung eine Gesetzesvorlage eingebracht, derzufolge jüdischen Emigranten in Zukunft die Einwanderung und die Niederlassung in der Türkei untersagt werden soll.

Bürgermeister Schmitz gegen den deutschen Rassismus.

Wien. (Z.T.A) Anläßlich der Budget-Beratung erklärte Bürgermeister Schmitz im Stadtrat: «Wir stehen nicht auf dem Standpunkt der radikalen Rassenlehre; wir sind vielmehr der Ueberzeugung, daß es möglich ist, mit Hilfe geistiger und moralischer Kräfte die meisten Menschen dazu zu bringen, gewisse ererbte Schwächen zu überwinden.»

Strafanzeige gegen antisemitischen Gewerbebund in Wien.

Wien. Die «Union österreichischer Juden» hat bei der Staatsanwaltschaft eine Strafanzeige nach § 303 gegen den Oesterreichischen Gewerbebund, Ortsgruppe Alsergrund erstattet. Die Ortsgruppe Alsergrund des Oesterreichischen Gewerbebundes verschickte nämlich vor kurzer Zeit ein Rundschreiben an ihre Mitglieder, in dem sie unter der Devise «Christen, kauft nur bei Christen» zum Boykott jüdischer Firmen aufforderte. In dieser Aufforderung sieht die Union österreichischer Juden den Tatbestand der Aufreizung gegen eine als gleichberechtigt anerkannte Religion.

Blutige Studenten-Unruhen an der Bukarester Universität.

An der medizinischen Fakultät der Universität Bukarest überfielen 400 antisemitische Studenten 15 jüdische Hörer, die sich zu Prüfungen eingefunden hatten. Unter den jüdischen Hörern befanden sich auch einige Mädchen. Eine von ihnen, Stefanie Festig, und mehrere Studenten wurden erheblich verletzt. (ZTA.)

Bet- und Fasttag in Palästina. Der sephardische Oberrabbiner von Palästina, Jacob Meir, hat im Hinblick auf die fortdauernden Unruhen für Freitag, 5. November einen Fast- und Bettag proklamiert.

Ein Warburg-Gedächtnisfonds für Kinder-Fürsorge in Palästina.

New York. (Z.T.A.) Die Jubiläumskonferenz der Frauenorganisation Hadassah hat beschlossen, einen Warburg-Gedächtnisfonds für Sozialarbeit unter der Jugend Palästinas zu schaffen. 25.000 Dollar wurden von der Konferenz für diesen Zweck bewilligt. Die Arbeit des Fonds wird unter der Leitung von Miß Henriette Szold stehen. Die Delegierten verpflichteten sich weiter, 100.000 Dollar für die Fertigstellung des medizinischen Zentrums in Jerusalem aufzubringen. Die Konferenz beschloß, zu Ehren von Mrs. Jacobs in Palästina einen Rose Jacobs-Wald von 10.000 Bäumen zu pflanzen.

Flugplatz für Tel Aviv. Die Tel Aviver Stadtverwaltung hat ein Grundstück von 300 Dunam am gegenüberliegenden Ufer des Jarkon bestimmt, auf dem ein Flugplatz für die Stadt Tel Aviv errichtet werden soll. Eine Anzahl von Juden haben sich bereit erklärt, Kapital für diesen Zweck zur Verfügung zu stellen. Sobald die Zustimmung der Regierung vorliegt, wird mit den Arbeiten begonnen werden. (Palcor.)

Toscaninis Besuch verschoben. Jerusalem. Toscanini hat seinen für November vorgesehenen Besuch in Palästina telegraphisch verschoben, da er es vorzieht, im Frühjahr zu kommen.

Der Schah besucht die Alliance-Schule in Hamadan. Der Schah von Iran stattete der Alliance-Schule in Hamadan einen Besuch ab. Die Unterrichts- und Erziehungsergebnisse machten auf den Herrscher den besten Eindruck. Den beiden Schulleitern, Albert Cuenca und seiner Gattin, wurden hohe Auszeichnungen verliehen.

Besuch des Präsidenten Lebrun an der «ORT»-Ausstellung.

Paris. Am 5. November stattete der Präsident der Republik, Lebrun, der Ausstellung des «ORT»-Verbands an der Pariser Weltausstellung einen Besuch ab. Präsident Lebrun wurde im Namen der Exekutive des Verbandes ORT von den Herren Henri Bodenheimer, Dr. Lion Bramson und Dr. A. Syngalowski empfangen. Der Ausstellungsausschuß des ORT-Verbandes hat zur Begrüßung des Staatsoberhauptes abgeordnet seinen Vizepräsidenten Georges Leven und die Mitglieder: Oberrabbiner Julien Weill, J. Meyerowitsch, A. Lifschitz, Pierre Paraf, Prof. M. Vischniac und J. Koralnik, Gen.-Sekretär der zentralen ORT-Exekutive. Herr Georges Leven entbot den Willkommgruß und erläuterte auf dem Rundgang die Ausstellungsobjekte und den Grundgedanken der ORT-Bewegung. Die Wirksamkeit des ORT-Verbandes, auf den wirtschaftlichen Wiederaufbau und die berufliche Umschichtung der jüdischen Volksmassen gerichtet, zog Herrn Lebrun sichtlich an. Die elektrisch beleuchtete Landkarte vermittelte ihm die Erkenntnis, daß die ORT-Anstalten die ansehnliche Zahl von 200 überschritten haben und daß ihr weitverzweigtes Netz sich über 16 Länder und 3 Kontinente erstreckt. Herr Lebrun stand denn auch nicht an, seiner Genugtuung Ausdruck zu verleihen und das große Wiederaufrichtungs- und Gesundungswerk als eigenartig und originell zu bezeichnen. Er fragte nach der Bedeutung der Anfangsbuchstaben «O.R.T.» und zeigte sich für die französische Auslegung: Organisation — Reconstruction — Travail» sehr empfänglich. Vorbehaltlose Anerkennung zollte der Präsident den verschiedenen Holz-, Metall- Textil- und kunstgewerblichen Erzeugnissen der Unterrichtsanstalten des ORT-Verbandes. Seine besondere Aufmerksamkeit wandte sich den Arbeiten der Pariser Fachbildungskurse zu, die den Namen von Paul Painlevé führen, des verstorbenen berühmten französischen Gelehrten und Staatsmannes, der dem ORT sehr große Dienste geleistet hat. Herr Lebrun nahm von den Führern des ORT-Verbandes Abschied, indem er ihnen für die interessanten und belehrenden Aufschlüsse dankte.

Die Lage der eingewanderten Handwerker in Frankreich. Paris. Der Kabinettschef des Innenministers hat eine Abordnung des Verbandes der jüdischen Gesellschaften in Frankreich unter der Führung von Marc Jarblum empfangen. Es wurde die Lage der nach Frankreich eingewanderten jüdischen Handwerker besprochen. Die Mitglieder der Abordnung waren von dem Ergebnis der Unterredung und der wohlwollenden Art, wie ihre Wünsche entgegengenommen wurden, sehr befriedigt.

Französisches Comité für Dr. A. Rundts Palästina-Festspiele.

Paris. Am 4. November hat im Hause des bekannten Mitgliedes des Pariser Konsistoriums Mr. Henri Bodenheimer ein Empfang stattgefunden, dessen Gegenstand die Idee und die künstlerische Form der von Dr. Arthur Rundt inszenierten Palästina-Festspiele war. Den Abend präsidierte neben dem Hausherrn der Deputierte Herr Théodore Valensy. An ein von Dr. Rundt in französischer Sprache erstattetes ausführliches Referat schloß sich eine längere Diskussion, worauf die Versammelten die Bildung eines französischen Comités beschlossen, wie ein solches bereits in England und Oesterreich besteht. Ihren Beitritt zu diesem Comité haben bisher erklärt die Herren Léon Algazy, Henri Bodenheimer, Sénateur Justin Godard, Israel Jefroykin (Jewish Agency), der weltberühmte Komponist Darius Milhaud, Léonce Bernheim, Salman Chnéour, Henry Hertz (Associaton France-Palestine), ferner Dr. Willy Netter und der Deputierte Théodore Valensy.

Es wird nunmehr an die Bildung weiterer Comités in der Schweiz und in Belgien für die Festspiele geschritten.

Wie wir erfahren, soll das Ehrenpräsidium von einem Träger eines jüdischen Weltnamens von außerordentlicher Bedeutung übernommen werden.

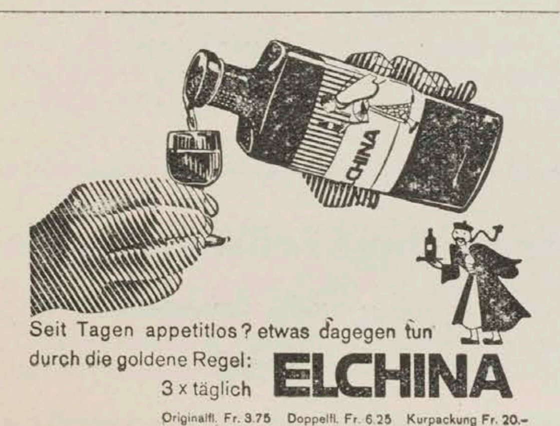
Die Nichtzionisten Amerikas und das Teilungs-Problem.

Eine Rede von Dr. M. J. Karpf. — Ein nachgelassener Plan Felix Warburgs.

New York. (Z.T.A.) Dr. Maurice J. Karpf, einer der Vertreter der amerikanischen Nichtzionisten in der Exekutive der Jewish Agency, hielt auf einer Konferenz des National Council of Federations and Welfare Funds eine Rede in der er die Motive für die verschiedene Haltung analysierte, die von zionistischen und nichtzionistischen Gruppen zu der Frage der Teilung Palästinas eingenommen wird. Zu Beginn seiner Ausführungen gedachte Dr. Karpf der hingebungsvollen Arbeit, die von Felix M. Warburg für Juden in allen Ländern geleistet worden ist, und betonte, es sei der Wunsch des Dahingegangenen gewesen, daß die Judenheit Amerikas über die Probleme, die sich in Palästina ergeben, unterrichtet werde.

Nach der Besprechung des Standpunktes der Teilungsfreunde unter den Zionisten analysierte Dr. Karpf den Standpunkt der Nichtzionisten. Gegen die Teilung seien die amerikanischen Nichtzionisten mit einer einzigen Ausnahme, sowie manche Nichtzionisten aus England und Deutschland. Die Nichtzionisten lehnen die Erklärung der Königl. Kommission ab, daß Juden und Araber miteinander nicht zusammenleben können. Die Nichtzionisten sehen wenig Möglichkeiten der Entwicklung einer gesunden jüdischen Wirtschaft in dem geplanten Staat, denn sie nehmen an, daß eine wesentliche Erweiterung der Grenzen nicht zu erreichen sein wird. Von etwa vier Millionen Dunam anbaufähigen Landes in dem jüdischen Gebiet sind über drei Millionen in arabischem Besitz. Der Ankauf dieses Bodens auch unter Zugrundelegung des niedrigen Preises von 10 Pf. pro Dunam würde 1.200.000.000 Dollar erfordern. Die Araber dort zu belassen, hieße einen Staat mit einer großen arabischen Minderheit und beschränkten Einwanderungsmöglichkeiten schaffen. Es würde auch Mangel an einem entsprechenden jüdischen landwirtschaftlichen Hinterland bedeuten und damit die Juden im Kriegsfall der Gefahr des Hungers und der Vernichtung aussetzen. Die Nichtzionisten hätten die Erklärung Weizmanns auf dem Kongreß, daß in dem Judenstaat zehn Jahre lang jährlich hunderttausend Einwanderer untergebracht werden könnten, einer Analyse unterzogen. Ben Gurion habe auf dem Luzerner Kongreß 1935 gesagt, eine gesunde jüdische Wirtschaft erfordere es, daß ein Drittel der Bevölkerung in der Landwirtschaft tätig ist. Von hunderttausend Einwanderern jährlich müßten 8250 Familien mit einem Bodenbedarf von etwa 200.000 Dunam auf dem Lande angesiedelt werden. Nach den bisherigen Erfahrungen würden Bodenerwerb und Ansiedlung jährlich 40 bis 50 Millionen Dollar erfordern. In zwanzig Jahren wäre für eine solche Einwanderung eine Milliarde Dollar notwendig. Woher sollte das Geld hiefür kommen?

Dr. Karpf behandelte weiter die Schwierigkeiten politischer und militärischer Art, die sich für den Judenstaat ergeben würden. Den Nichtzionisten bereite die Frage der Regierungsform, der Behandlung der Minderheiten, der staatlichen Einnahmequellen, der Steuern und der Möglichkeit der Abwanderung jüdischer Fabrikanten in das arabische und britische Gebiet, wo die Steuern vermutlich niedriger sein würden, viel Sorge; sie denken auch an die Notwendigkeit, ein großes stehendes Heer zu erhalten, das die fast nicht zu verteidigende jüdisch-arabische Grenze zu bewachen hätte und bei vorsichtiger Schätzung jährlich 10—15 Mill. Dollar kosten würde, sowie an die verringerten Einnahmen aus dem Touristenverkehr im Hinblick darauf, daß die Häfen und die interessantesten Teile des Landes unter englischer Herrschaft stehen würden. Die Nichtzionisten befürchten auch unaufhörlich kriegerische Verwicklungen zwischen Arabern und Juden infolge der durch die künstliche Teilung hervorgerufenen irredentistischen Bewegungen. Weiter äußerte Dr. Karpf Bedenken über die Rückwirkungen der Gründung eines Judenstaates auf die Lage der Juden in den anderen Ländern. Die Teilung könne aber nicht durch bloße Negierung bekämpft werden. Man müsse Gegenvorschläge machen, durch die einige der jetzigen Schwierigkeiten vermieden werden, und die vernünftigerweise von allen Parteien angenommen werden könnten. Viele seien jetzt damit beschäftigt, solche Gegenvorschläge auszuarbeiten. Auch Warburg habe einen solchen Vorschlag ausgearbeitet, und dieser werde jetzt studiert. Zum Schlusse betonte Dr. Karpf, die Juden stünden vor einer der entscheidensten Prüfungen in ihrer ganzen Geschichte. Es könnte sein, daß die amerikanische Judenheit eine führende Rolle auf dem einen oder dem anderen Wege zu spielen haben wird. Dabei werde sie Warburg aufs schwerste vermissen.



Bedeutsamer Vortrag von Dr. N. Goldmann in Zürich.

Im August dieses Jahres tagte der XX. Zionistenkongreß in Zürich. Eine der wichtigsten Resolutionen desselben enthielt die Vollmachtserteilung an die Exekutive, mit der englischen Regierung über die Frage der Teilung Palästinas in einen arabischen und einen jüdischen Sektor (Judenstaat) zu verhandeln. Diese Besprechungen sind sofort nach Abschluß der Agency-Tagung aufgenommen worden. Die Juden der ganzen Welt warten gespannt auf die Ergebnisse der Verhandlungen. Die Juden Zürichs, welche das Für und Wider der Auffassungen in nächster Nähe miterlebt haben, werden es sich daher nicht entgehen lassen, aus berufenem Munde und von einem Mann, der als Vertreter der Jewish Agency beim Völkerbund wirkt und persönlich an den Verhandlungen beteiligt ist, nähere Einzelheiten über den Stand der Besprechungen, über Schwierigkeiten und Aussichten des Teilungsplanes zu erfahren. Herr Dr. Nahum Goldmann spricht am kommenden Sonntag, den 14. ds., abends 8.15 Uhr, im Limmathaussaal über dieses Thema. Die Zion. Ortsgruppe Zürich erwartet mit Rücksicht auf das höchst aktuelle Thema und den bewährten und in diesen Problemen bestinformierten Referenten eine große Beteiligung der Juden Zürichs.

Tag der Völkerverständigung.

Basel. Sonntag, den 14. November, 15 Uhr, veranstaltet die Europa-Union, Sektion Basel, im Großen Musiksaal des Stadtkasinos den 5. «Tag der Völkerverständigung». Zu dieser größten Friedenskundgebung in unserem Lande wurden von der Europa-Union folgende Redner verpflichtet: Lord Davies, Mitglied des englischen Oberhauses und Mitglied der New Commonwealth Society, Mr. de Brouckère, Bruxelles, Alt-Minister und Senator, und als Schweizer, das Mitglied der Bewegung: Rechtsanwalt Dr. Georg Wettstein, Zürich.

Angesichts der hohen Ziele, die sich die Europa-Union setzt und im Hinblick auf die Bedeutung der erwähnten Redner ist zu hoffen, daß auch der Besuch seitens der jüd. Kreise ein äußerst reger sein wird.

Vortrag von Rabb. Dr. A. Weil.

Basel. Im «Israel. Lehrhaus», Leimenstr. 45, finden alle 14 Tage von den «Schomre Thora»-Vereinen veranstaltete Vortragsabende statt über Themen aus dem religiösen Schrifttum und der gesamten jüdischen Kultur und Geschichte. Der erste Vortrag findet kommenden Sonntag abend 20.15 Uhr statt. Herr Rabbiner Dr. A. Weil, Basel, spricht über «Juden und Judentum in der Beurteilung der römischen Schriftsteller».

Professor Köhler über die althebräische Ballade.

In der Aula der Universität Zürich hielt Professor Dr. Ludwig Köhler einen Vortrag über die althebräische Ballade. Bevor er auf sein Thema einging, gedachte er des kürzlich verstorbenen Prof. Dr. Fritz Fleiner. Er erinnerte, daß Fleiner sich in seiner Jugend eifrig mit althebräischen Studien befaßt hatte und bis zuletzt viel Interesse für die Kultur des alten Testaments und der Probleme des jüdischen Volkes bekundet habe. Nachdem Prof. Köhler einleitend einige Bemerkungen über die Entwicklung der hebräischen Sprache (wobei er sie als kannanitischen Dialekt bezeichnete) und über die Einwanderung und Platzergreifung der Juden in Palästina vorausgeschickt hatte, streifte er kurz die verschiedenen Balladen und Heldengeschichten der althebräischen Literatur und ging alsbald über zum Debora-Lied, mit dem er fast den ganzen Vortrag ausfüllte. Er wies auf die Besonderheit dieses Liedes im Vergleich mit den andern jüdischen Liedern hin und behandelte die einzelnen Sätze des ganzen Liedes, wobei er manche Stellen besonders hervorhob, die er sehr interessant und geistreich erläuterte. So interpretierte er, als er die Flucht Sisseras und sein Eindringen in das Zelt der Jael las, den Satz 25 «Wasser verlangte er und Milch gab sie ihm» dahin, daß sie ihm aus Verachtung, weil er in ein Beduinenzelt eingedrungen ist zu einer Zeit, wo der Mann abwesend war, nur Milch gab. Wasser ist bekanntlich bei den Beduinen der Wüste rarer und wertvoller als Milch, die immer bereit steht, während das Wasser von weit her geholt werden muß. Nachdem er das Lied Satz für Satz klar und verständlich kommentiert und auf die besondern Feinheiten aufmerksam gemacht hatte, las er das ganze Lied wieder vor. Das Pathos, mit dem das Lied vorgetragen wurde, ließ bei der Zuhörerschaft das Gefühl erstehen, die ganze kriegerisch erhitzte Stimmung des Liedes miterlebt zu haben. Beim Satz 22 «Da stampften die Hufe der Rosse vom Jagen ihrer Tapferen (Os holmû Ikwé Suss, midaharot, daharot Abiraw) glaubte man fast das Getrappel der Pferde herausgehört zu haben. Es zeigte sich, daß Prof. Köhler nicht nur der tiefschürfende Wissenschaftler ist, der durch seine weitgehenden hebräischen Kenntnisse tief in den schwierigen und unklaren Stoff der althebräischen Literatur eindringen und ihn von Grund aufklären, ordnen und verständlich machen kann, sondern daß er auch ein ausgezeichneter Interpret und Meister der Sprache ist. Dieser genußreiche Vortrag war ganz besonders dazu angetan, die Bewunderung und Liebe für die Schönheit und den Reichtum der hebräischen Sprache sowie der Heiligen Schrift in den Herzen der Zuhörerschft noch zu vertiefen, wofür wir Prof. Köhler warmen Dank schulden.

Misrachigruppe Baden. Die Mitglieder werden höflich ersucht, jeden Freitagabend im Schullokal der Synagoge zusammenzukommen. Gäste stets willkommen.

Fribourg. Nous apprenons que M. Pierre Nordmann, fils du colonel Isidor Nordmann et stagiaire à l'étude des Mes Bartsch, Dupraz et Richter, a subi, avec grand succès, les épreuves nécessaires pour l'obtention du diplôme d'avocat.

ISRAELITISCHE CULTUS GEMEINDE ZÜRICH
OFFIZIELLE MITTEILUNG

Ergebnisse der Urnenabstimmung vom 7. November 1937.

1. Bau eines Gemeindehauses an der Lavaterstraße/General Willestraße mit einem Kostenaufwand von Fr. 1.000.000.—: Abgegebene Stimmzettel: *320*; Ja: *264*; Nein: 47; Leer: 9.

2. Abänderung des § 154 Abs. *2* der Statuten (Erhöhung der Bausteuer für die Jahre 1938 bis und mit 1942 auf 20%: Abgegebene Stimmzettel: 319; Ja: *229*; Nein: 76; Leer: 14.

Obige zwei Anträge sind somit angenommen. Einsprachen gegen die Ergebnisse dieser Abstimmung sind binnen fünf Tagen von der Veröffentlichung an gerechnet beim Vorstand der I.C.Z. schriftlich einzureichen.

Zürich, den 8. November 1937. **Der Vorstand.**

Konstituierende Generalversammlung der Agudas Jisroel Ortsgruppe in Zürich.

Daß die Aktivierung der Aguda-Arbeit in Zürich einem wirklichen Bedürfnis entspricht, das zeigte das große Interesse und der gute Besuch welchen die Samstag abend stattgefundene Generalversammlung aufwies. Das einleitende Referat von Herrn Max Ruda über Sinn und Aufgabe der Agudas Jisroel bot den Mitgliedern mehr wie mancher Vortrag, verstand er es doch, in klaren Formulierungen das Wesen und die heutigen Aufgaben der Agudas Jisroel zu zeichnen. Er wies u. a. darauf hin, daß die Agudas Jisroel das Judentum als Ganzes umfassen wolle und jeder zu ihr gehört, der das Primat der Thauro für das jüdische Volk und den Einzelnen anerkennt. Richtungen innerhalb der Agudas Jisroel über die Wege, die zu diesem Ziele führen, kann und soll es geben. Von jeher gab es Unterschiede in den Auffassungen, wie dieses Ziel am besten erreicht wird, das wissen wir aus der spanischen Epoche, das zeigt uns auch die Neuzeit im Kampfe zwischen Chassidismus und Misnagdim. Die Hauptsache ist, daß alle diejenigen, die nach diesem gleichen Ziele streben, sich vereinigen, das ist der Sinn der Agudas Jisroel. Aus der Diskussion seien zwei Voten hervorgehoben. Herr Dr. Lewenstein betonte, daß die Zeit des Kampfes vorbei sei, der nötig war, um sich in der Judenheit und außerhalb derselben Geltung zu verschaffen. Heute werde die Aguda überall anerkannt und alle Kräfte können für die positive Arbeit verwendet werden. Herr Dr. H. Cohn erinnerte an die verdienstvolle Arbeit, die der verstorbene Basler Rabbiner Dr. A. Cohn sel. für den Ausbau der schweizer. Organisation geleistet hatte und freut sich, daß der gleiche Geist, wie damals bei der Gründung bei den jetzigen Leitern herrscht. Die Wahlen ergaben einen fünfgliedrigen Vorstand, der aus den Herren Viktor Rhein, Max Mosbacher, S. Krauß-Adler, J. Bollag-Binder und Leo Stefansky besteht. Die Besprechung der kommenden Tätigkeit, regelmäßige Zusammenkünfte in gemütlichem Rahmen, verstärkte Propaganda für die Fonds füllten die restliche Zeit und kurz vor Mitternacht konnte der Leiter des Abends die Versammlung schließen, die ein gutes Omen für die künftige Arbeit der Agudas Jisroel bildet.

Bern. Sabbath-Abende. Der Verein «Esrath-Achim», gemeinsam mit dem Jüd. Heim, veranstaltet jeden Sabbath abends Aussprachen über die laufenden Wochenabschnitte, sowie über jüdische Probleme und aktuelle Fragen. Beginn jeweils 20 h. bis ca. 22.30 h. Anschließend findet eine gemütliche Melawe-Malke staat. Jedermann ist köflichst eingeladen. Lokal bis auf weiteres: Jüd. Heim, Maulbeerstr. 7, Bern.

Zum Hinschied von Alexandre Meyer.

Zürich. Letzten Dienstag nachmittag wurde in Anwesenheit seiner großen Familie sowie zahlreicher Freunde und Bekannter Herr Alexandre Meyer der vergangenen Sonntag im 88. Altersjahre sanft entschlafen ist, zur letzten Ruhe bestattet. Im Trauergeleite bemerkte man u. a. auch den französischen Generalkonsul und verschiedene Delegationen französischer Vereine. Es war ein schönes, von Arbeit und Güte ausgefülltes, langes Leben, auf welches Herr Rabbiner Dr. Taubes in seinem Nachruf Rückblick halten konnte.

Alexandre Meyer wurde am 5. Januar 1850 in Dürmenach (Oberelsaß) geboren. Zusammen mit seinen drei Brüdern und drei Schwestern waren sie, frühzeitig zu Vollwaisen geworden, auf einander angewiesen. Dieses enge Zusammenhalten der Geschwister erzeugte das der gesamten nachmaligen Familie und deren Abzweigungen eigene Zusammengehörigkeitsgefühl. Der junge Mann, durch äußere Verhältnisse gezwungen, mußte auf das begonnene Rabbinerstudium verzichten und in schwerer Arbeit den Unterhalt für sich und seine Geschwister erwerben. Aber daneben fand er immer noch Muße, seine jüdischen Studien zu pflegen. Der Krieg von 1870/71 rief auch ihn unter die französischen Fahnen und viele Erinnerungen knüpfen sich an diese Zeit. Er optierte für Frankreich und blieb seinem ursprünglichen Heimatlande auch später stets eng verbunden.

Bald folgte er einem Rufe seines Bruders Samuel nach St. Gallen, wo die beiden Brüder eine Stickereifabrikation gründeten, während ein dritter Bruder die Firma in New York vertrat. Es waren die Jahre, wo die St. Galler Industrie florierte. Dort schon erwarb sich der Verstorbene große Achtung und einen ausgedehnten Freundeskreis durch sein stets korrektes Geschäftsgebahren und seine persönliche Liebenswürdigkeit. Dies war auch später der Fall, als er in Zürich ein Seidengeschäft gründete, welches er aus kleinen Anfängen zu schöner Entwicklung brachte.

Im Jahre 1889 verheiratete er sich mit Emma Dreyfus, dem sechzehnten und jüngsten Kinde des Lehrers Markus G. Dreyfus von Oberendingen. Es war eine glückliche Ehe, aus der vier Kinder hervorgingen. Er fand in seiner Frau die Lebensgefährtin, die voll und ganz in der Sorge für das Wohl des Gatten und der Kinder aufging und die es trefflich verstand, die Ideale ihres Vaters in ihren Kindern zu wecken. Sie ist ihm im Tode fünf Jahre vorausgegangen.

Große Freude bereitete es ihm, seinen Sohn frühzeitig ins weit über die Grenzen der Schweiz hinaus bekannte Geschäft aufzunehmen, dem später einer seiner Schwiegersöhne als weiterer Mitarbeiter folgte. Trotzdem er gerne die Leitung den jüngeren Kräften überließ, kam er gleichwohl bis vor wenigen Monaten täglich ins Geschäft und interessierte sich für alles, denn er konnte nicht sein ohne zu arbeiten. War er doch nicht nur ein Kaufmann im gewöhnlichen Sinne, vielmehr ein Handelsmann von besonderer Prägung und Begabung. Die feinen Seidenwaren, die er durch seine Hände gleiten ließ, wurden durchströmt von dem Fluidum, das nur von einem Manne ausgehen kann, der in stets freundlichem Umgang einen lebendigen und liebevollen Kontakt zwischen Kunde und Ware herzustellen wußte.

Er war ein Idealist und stets froher Optimist, der auch immer Interesse hatte für alles Schöne was Natur und Kunst boten. Er freute sich, besonders antike jüdische Kunstobjekte zu sammeln. In aller Bescheidenheit verstand er es, dem Leben die frohen Seiten abzugewinnen. Er war stets frohmütig und ein köstlicher Humor war ihm eigen. Dabei hatte er immer ein tiefes Verständnis für die Nöte seiner Mitmenschen und viele waren es, die Rat und Unterstützung bei ihm fanden, der sich selbst gegenüber stets streng und andern gegenüber immer weitherzig und hilfsbereit war. Eine große Friedensliebe beseelte ihn, immer und immer wieder legte er Zeugnis ab für seinen schon von der Mutter übernommenen Leitsatz König Salomos: «Besser ein guter Name, als köstlich Oel».

Jüdischer Jugendbund Emuna Basel.

Am 4. Nov. hielt der Jüd. Jugendbund Emuna seine 11. Generalversammlung im geräumigen Heim ab. Die Emuna dürfte heute mit ihren 200 Mitgliedern — etwa 140 aktive und 60 passive — der größte jüdische Jugendbund der Schweiz sein. In 6 Gruppen von je 10 bis 40 Mitgliedern hält sie u. a. regelmäßige Heimabende ab, an denen aktuelle, historische und religiöse Fragen des Judentums behandelt werden. Die Generalversammlung hat gezeigt, daß die Kontinuität in der Leitung der Emuna gesichert ist. Das Präsidium hat wiederum Alfred Bloch inne, der sich um den Ausbau der Emuna ganz besonders verdient gemacht hat. Ferner gehören dem Vorstande an Carola Philippson, Claire Roschewski, Inge Vogel, Suzi Liatowitsch, Georges Olstein, Fredi Günzburger, Heinz Roschewski und Charles Liatowitsch.

-h



Alexandre Meyer s. A.

«Maß und Wert», Zweimonatsschrift für freie deutsche Kultur. Herausgeber: Thomas Mann und Konrad Falke. Verlag Oprecht, Zürich, Heft 2 (Nov./Dez.) 165 Seiten. Die Nummer bringt einen neuen Abschnitt der von Thomas Mann im ersten Heft begonnenen Novelle aus der Gœthe-Zeit «Lotte in Weimar», ferner einen zweiten novellistischen Beitrag von Oskar Maria Graf «Menschen aus der Heimat». — Der bekannte Mythologe Oskar Goldberg ist mit einer Arbeit «Die Götter der Griechen» vertreten, die durch ihre ungewöhnliche Auffassung nicht nur in Fachkreisen Aufsehen erregen wird. — Ernst Krenek gibt in seinem Aufsatz «Ist Opfer heute noch möglich?» eine knappe kulturgeschichtliche Untersuchung der Opfer von ihren Anfängen an. — Es folgen drei Gedichte von Heinz Politzer in musikalischer, formvollendeter Sprache. — In der Rubrik «Glossen» finden wir eine verantwortungsbewußte Betrachtung von Konrad Falke «Hakenkreuzigung der Kunst», im «Kritikteil» eine ausführliche Würdigung der nachgelassenen «Tagebücher und Briefe Franz Kafkas» von E. Weiß.

SPORT

Die dritte Makkabiade vertagt. Der Makkabi-Weltverband teilt mit: Einer amtlichen Mitteilung zufolge ist die Durchführung der Dritten Makkabiade im Jahre 1938 ausgeschlossen. Die Exekutive des Makkabi-Weltverbandes sieht sich deshalb veranlaßt, die Dritte Makkabiade zu vertagen. Der Makkabi-Kongreß wird in der ersten Hälfte 1938, wahrscheinlich in London, stattfinden.

Jüdischer Turnverein Zürich. Am 14. Nov., nachm. 2 Uhr, findet im Zunfthaus z. «Saffran» die ordentl. Generalversammlung statt.

Der Vorstand.

Damenriege des J.T.V.Z. Die bekannte Pädagogin für Gymnastik, Frl. N. Bloch, hat sich in liebenswürdiger Weise bereit erklärt, unsere Riege in ihrem Institut zu unterrichten. Wir hoffen, daß das Vertrauen, das Frl. Bloch in unsere Mitgliedschaft setzt, durch regelmäßiges und pünktliches Erscheinen belohnt wird. Das Turnlokal befindet sich an der Splügenstr. 9. Wir beginnen mit dem neuen Turnprogramm am 16. Nov. 8.15 Uhr.

Schweizer. Comité für Erez-Jisroel.

Spendenausweis.

Zürich: Jakob Gut Fr. 54.—, Julius Brann, Simon Guggenheim, M. Dreifuß-Heß je Fr. 50.—, S. Teplitz Fr. 35.—, P. Bulka Fr. 27.—, L. Weil-Boch Fr. 25.—, Louis Dreifuß-Wysler, M. Guggenheim-Gidion Fr. 20.—, Saly Harburger Fr. 15.—, Emil Lang, Max Lang je Fr. 13.—, Jules Guggenheim, Eli Gut, Dr. Kollmann, Karl Jandorf, Gustav Dreifuß, Saly Levy, H. Parnes, Rich. Tennenbaum, Dr. H. Cohn, Mayer-Sommer je Fr. 10.—, Max Mannes Fr. 8.—, S. Bollag-Dreyfuß, Vikt. Barth, Moritz Guggenheim, Wolfg. Barth, H. Nathan, Dr. Spyvak, Jules Ortlieb, Leo Rhein, Leibowitz-Bollag je Fr. 5.—, Rabbiner Kornfein, Hurg Kahn je Fr. 4.—, R. Günzburger, Fritz Mannes je 3.—, Wilh. Weil, Camille Lang, Max Harburger, Martin Lang, Louis Wyler, M. Schlesinger, Jv. Bernheim, F. Lehrer je Fr. 20.—, A. Rosenzweig, Rabb. Blum (Emden), Dr. Kollmann, Max Buda, Em. Bollag je Fr. 1.—. (Ausweis der Büchsenleerung Winterthur folgt.)

Weinfelden: Leo Gidion Fr. 30.—, **St. Louis:** J. Ulmann Fr. 25.—, **Endingen:** L. Bloch Fr. 17.50.

Zürich. Büchsenleerung durch J. Berlowitz u. J. Kernberg: B. Krupernik Fr. 6.60, J. Lang Fr. 3.35, Kornfein Fr. 9.70, Dreyfus/Sohn Fr. 10.—, Dr. Littmann Fr. 3.—, W. Weil 2.25, Dr. Wyler, Weill-Halff, Weill-Blum je 2.—, Wwe. Lang 1.55, Blumenberg 1.20, Isbitzki, Wolodarski, Rabinowitsch, L. Mosbacher, M. Mosbacher je 1.—. (Der Ausweis der Büchsenleerung in Winterthur folgt.)

Spendenausweis über Rosch-Haschonoh-Aktion.

Zürich: S. Dreifuß Sohn, Max Blum je Fr. 20, Prof. Dr. Marcel Traugott, Benno Dreifuß, Fr. Diamant, Frisch & Co., Jak. Weil, Leo David, Max Dreifuß, Max Braunschweig, A. Lutomirsky, H. Guggenheim-Meier, A. Meier, L. Lonzini, A. Meyer, Frau Sophie Abraham, S. Elson, Jac. Weil & Co. je Fr. 10.—, R. Günzburger Fr. 6.—, Sigmund Abraham, A. Ruß, M. Rubinfeld, Moise Bollack, Jules Weil, A. Weil, S. Weil-Neuburger, Hugo Gutman, Fr. Weißmann, L. Weil-Rhein je Fr. 5.—, Revinzon u. E. Revinzon, Dr. E. Marx je Fr. 3.—, W. Zucker 2.—. N. Zivy, Basel Fr. 3.—, W. Althy, Basel Fr. —.50, Lazarus Horowitz, Luzern, Fr. 5.—, Georges Bloch, La Chaux-de-Fonds Fr. 20.—, Fanny Goldschmied, Wohlen Fr. 2.—, Robert Wyler-Mayer, Basel Fr. 1.—, Filip Ruf, St. Gallen Fr. 5.—, M. Falk, Basel, Fr. 5.—, Ad. Staal, Genf Fr. 10.—, W. Picard, Yverdon, Fr. 5.—, J. Schramek, Basel, Fr. 20.—, A. Brunschwig, Cologny-Genève, Fr. 200.—, Dr. M. Ascher, Bex, Fr. 10.—, R. Dreyfus, Lausanne, Fr. 4.—, Blum, Basel, Fr. 5.—, E. Bloch, Genève, Fr. 3.—, M. Sucho, Luzern, Fr. 5.—, G. Breisacher, Neuchâtel Fr. 5.—, B. Gefter, Biel, Fr. 5.—, J. Weil-Rein, Basel, Fr. 2.—, Dr. Scheps, Basel, Fr. 5.—, H. Dreyfus, St. Gallen, Fr. 5.—, Frau Dreyfus-Heymann, Basel, Fr. 3—, Mad. Jos. Schwob, Bern, Fr. 2.—, Dr. Schrag, Luzern, Fr. 10.—, Mme. Bloch, Fleurier Fr. 2.—, Frau Hanna Schüler, Basel, Fr. 5.—, Mme. Bigar, Lausanne, Fr. 5.—, Paul Heimerdinger, Chaux-de-Fonds Fr. 5.—, Chlianowitsch, Genf, Fr. 2.—, H. Lévy, St. Gallen, Fr. 5.—, Wwe. E. Jakubowitsch, Basel, Fr. 5.—, Schwestern Hirschel, Bern, Fr. 10.—, S. Neumann, Lugano Fr. 3.—, N. N., Lugano, Fr. 2.—, D. Kassewitz, Basel, Fr. 10.—, Emil Braun, Luzern, Fr. 10.—, Dr. S. Dreyfus, Lausanne, Fr. 3.—, S. Gerbfisz, Chaux-de-Fonds, Fr. 10.—, Rud. Sachs-Ornstein, St. Gallen, Fr. 3.—, S. Raas, Bern, Fr. 5.—, J. Potozki, Oberwil, Fr. 19.—, Gebr. Geismar, Interlaken, Fr. 10.—, A. W. Bloch, Yverdon, Fr. 5.—, Cohen-Berlinger Lugano, Fr. 3.—, Maurice Bloch, Genf, Fr. 2.—, K. Grünebaum, Basel, Fr. 10.—, Lucien Weil, Morges, Fr. 5.—, M. Galitzki, Lugano, Fr. 5.—, Hermann Dietisheim, Chaux-de-Fonds Fr. 20.—, H. L. Bloch, Chaux-de-Fonds, Fr. 5.—, Georges Lévy, Delémont Fr. 5.—, J. Chilkovsky, Genf, Fr. 2.—, Dir. J. Hecht, Basel, Fr. 2.—, Paul Lob, Biel, Fr. 5.—, Friedländer, Genf, Fr. 2.—, J. Porges, St. Gallen, Fr. 5.—, Dr. Ludwig Wassermann, St. Gallen, Fr. 5.—, Max Maier, Genf, Fr. 10.—, M. Goldenberg, Genf, Fr. 3.—, Gust. Thalheimer, Luzern, Fr. 30.—, A. Dreyfus, Genf, Fr. 5.—, C. Altschüler, St. Gallen, Fr. 3.—, H. Lévy-Picard, Derendingen, Fr. 5.—, Mad. J. Brunschwig, Lausanne, Fr. 2.—, Fritz Lœb, Bern, Fr. 10.—, Ad. Adler, Genf, Fr. 10.—, Berth. Kahn, Basel, Fr. 10.—, M. Mendelowitsch, Zug, Fr. 2.—, Dr. Essinger, Corseaux, Fr. 5.—, Jos. Fromer, Basel, Fr. 5.—, W. Mayer, St. Gallen, Fr. 2.—, Traugot, Lugano, Fr. 3.—, Erich Thalheimer, Luzern, Fr. 20.—, Lob, Moudon, Fr. 5.—, Dr. Holzinger, Luzern, Fr. 5.—, A. Dietisheim, Chaux-de-Fonds, Fr. 20.—.

Wir verdanken diese Spenden aufs das Herzlichste und bitten um weitere Zuwendungen.

Namens des Vorstandes des Schweizer Comités für Erez Jisroel:
Der Präsident: **Jakob Gut jr.** Der Kassier: **Benno Kaufmann.**

DAS BLATT DER

Die vielfältigen Aufgaben des Bundes der Israel. Frauenvereine in der Schweiz.

Bericht über die Generalversammlung.

Dienstag, den 26. Oktober, vereinigten sich in Biel die Delegierten des Bundes der Isr. Frauenvereine in der Schweiz zu ihrer alljährlichen Generalversammlung. Es wurde eine besonders wohlgelungene Tagung.

Ein gemeinsames Mittagessen im Hotel Elite gab den Teilnehmerinnen Gelegenheit, ein wenig Fühlung untereinander zu nehmen. Im Anschluß daran begann die eigentliche Versammlung der die Präsidentin des Bieler Frauenvereins, Frau Laure Nordmann, gastfreundlichst ihre eigenen Räume zur Verfügung stellte.

Im Mittelpunkt des Interesses standen der ausführliche und aufschlußreiche Tätigkeitsbericht der Präsidentin, Frau Dr. Florence Guggenheim, und der Spezialbericht über die Hauswirtschaftskurse, den Frau Elsa Braunschweig, Zürich, die das Ressort Hauswirtschaft leitet, erstattete.

Frau Dr. Fl. Guggenheim konnte zunächst zur allgemeinen Genugtuung den Isr. Frauenverein Fribourg als neues Mitglied des Bundes begrüßen, mit dem der Bund nun 15 Isr. Frauenvereine umfaßt, die, wie es die Statuten vorsehen, innerhalb dieser Dachorganisation gegenseitige Anregung und Kontakt finden und vor allem instand gesetzt werden sollen, Aufgaben zu lösen, die die Möglichkeiten eines einzelnen Vereins übersteigen.

Da ist zunächst die Erholungsfürsorge, die erholungsbedürftigen Frauen und Mädchen die sonst keinerlei Unterstützung erhalten, zu einem Erholungsaufenthalt einen Zuschuß gewährt. Die Mittel dafür spenden unsere Frauen durch Entrichtung einer freiwilligen Steuer bei Antritt ihrer eigenen Ferienreise.

Die Hälfte des regulären Budgets des Bundes wurde direkt für allgemeine Fürsorge verwendet. Ein namhafter Betrag fließt dem Verband der israelitischen Armenpflegen als Beitrag zu für Kranke außerhalb jüdischer Gemeinden.

Viel Gutes tut der Bund durch seine alljährlichen Kinderhilfsaktionen. Vereine und Private geben jeweilen größere Spenden für diese besonders wertvolle Aufgabe. Auch dieses Jahr konnte der Bund so 19 Kinder für vier Wochen im Kinderheim in Heiden unterbringen. Die Kinder erholten sich in diesen Wochen ganz ausgezeichnet.

Die Hauptaktion des vergangenen Jahres waren Aufruf und Sammlung für die unter unbeschreiblicher Not schmachtenden polnischen jüdischen Kinder. Der Erfolg überstieg sämtliche Erwartungen. Es gingen rund 7300 Franken ein. Die Gesellschaft TOZ, Gesellschaft für den Gesundheitsschutz der Juden in Polen hat es übernommen, unsere Aktion zu verwirklichen. Sie wird in drei besonders notleidenden Städtchen während 6 Monaten im Namen unseres Bundes Schülerspeisungen durchführen.

An den allgemeinen Fraueninstitutionen in der Schweiz nimmt der Bund regen Anteil. Anläßlich der Friedenskundgebung der Frauen am 18. Mai dieses Jahres betete man auf Veranlassung unserer Frauenvereine hin auch in unsern Gotteshäusern für den heißersehnten Frieden in der Welt. Frau Dr. Guggenheim schloß ihre Ausführungen mit einem warmen Appell an die Gesamtheit der jüdischen Schweizerfrauen, Auge, Herz und Hand offen zu halten für die vielfältigen Aufgaben, die die heutige Zeit ihr stellt.

JÜDISCHEN FRAU

Frau Elsa B r a u n s c h w e i g berichtete vom Haushaltungskurs, der am 26. Oktober 1936 in der Haushaltungsschule von Frl. Marcus in Clarens begann und drei Monate dauerte. Durch den Bund hatten sich 5 Mädchen angemeldet und aus dem Institut Marcus schlossen sich noch weitere vier Mädchen an. Die Schülerinnen arbeiteten mit Eifer und Freude. Sie hatten auch eine Menge zu tun, da keine Dienstboten zur Verfügung standen. Der Kurs umfaßte 650 Arbeitsstunden, also das dreifache dessen, was z. B. vom Zürcher kantonalen Obligatorium verlangt wird. Mädchen, die den Kurs unseres Bundes besuchen, werden deshalb auch vom Obligatorium befreit. Die Teilnehmerinnen absolvieren im Anschluß an den Kurs noch ein praktisches Lehrjahr. Die jüdischen Institutionen haben sich weitgehend bereit erklärt, solche Praktikantinnen aufzunehmen. Das Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit verfolgt mit großem Interesse unsere Arbeit und legt großes Gewicht auf die Heranbildung von schweizerischem jüdischen Nachwuchs für den Hausdienst. Am jetzt laufenden Kurs, der am 1. Oktober begonnen hat, nehmen 4 Mädchen teil.

Nach Erstattung des Kassaberichtes durch Frau B e r t y G u g g e n h e i m und Erledigung der weitern obligaten Traktanden war der offizielle Teil der Generalversammlung zu Ende. Nun öffneten sich die Türen und eine festliche Tafel lud sämtliche Teilnehmerinnen zur gemütlichen Teestunde ein.

Diese erste Generalversammlung des Bundes in Biel wird allen in schönster Erinnerung bleiben. R. L.

Internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit.

Die Jahresversammlung des Schweizerischen Zweiges der I F F F. in Winterthur faßte folgende Resolution gegen den Antisemitismus:

«Der schweizerische Zweig der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit sieht mit wachsender Besorgnis die Welle des Antisemitismus steigen; er verurteilt die Ausschreitungen gegen Juden, die sowohl der Demokratie wie des Christentums unwürdig sind und ladet Ortsgruppen und Mitglieder ein, an ihrem Orte, wo immer sich Gelegenheit bietet, gegen solche Auswüchse Stellung zu nehmen.»

Literarische Arbeitsgemeinschaft des Kulturverbandes.

Z ü r i c h. Im Rahmen der l i t e r a r i s c h e n A r b e i t s g e m e i n s c h a f t d e s K u l t u r v e r b a n d e s, deren Zusammenkünfte jeweils einmal im Monat an einem Donnerstag abend abgehalten werden und deren genaues Datum stets an dieser Stelle mitgeteilt wird, finden Vorträge und Referate mit nachfolgender Aussprache statt. Der 1. Vortragsabend dieses Jahres wird Donnerstag, den 18. Nov., 8.15 Uhr, bei Frau Herner, Stockerstr. 48/I, abgehalten. Wir freuen uns, unseren Mitgliedern und Freunden mitteilen zu können, daß an diesem Abend F r a u R a b b i n e r Dr. T a u b e s über «D i e s o z i a l e S t e l l u n g d e r F r a u i n d e r B i b e l u n d i m T a l m u d» sprechen wird. Die glänzenden Rednergaben der Referentin sind bekannt, so daß wir eine recht zahlreiche Beteiligung erwarten. (Näheres siehe Inserat.)

Jüdischer Frauenbund Basel. Am 18. Nov. nachm. 3 Uhr, hält der Jüd. Frauenbund für Palästinaarbeit, Ortsgruppe Basel, im Apartmenthouse, Steinengraben, ein gemütliches Beisammensein ab. Bei dieser Gelegenheit wird eine «Gesprochene Zeitung» die hoffentlich sehr zahlreich erscheinenden Mitglieder und Gäste über den derzeitigen Stand der Wizo-Bewegung in Erez und Galuth orientieren. Dr. E. R.

Jubiläums-Soirée des Kulturverbandes.

Z ü r i c h. Die 10jährige Jubiläums-Soirée des Kulturverbandes in den feudalen Räumen des Hotels Baur au Lac gestaltete sich zum glänzenden gesellschaftlichen Ereignis der Saison. Man sah schöne Damen in wunderbaren, eleganten Abendkleidern, aber auch die Herren im Smoking und Frack gaben den Rahmen zum farbenprächtigen Bild dieses Abends. So war die Grundlage geschaffen, um diesem Anlaß die nötige Stimmung zu geben. In der Bar war es die bekannte Kapelle Schlor, die durch ihre lockenden Rhythmen zum Tanze einlud, während im großen Saale in liebenswürdiger Weise Herr Roger Dreyfus mit Kapelle Rüegger wiederum bewiesen, daß auch Akademiker feurige Musiker sein können. Max Hermann eröffnete das Programm und entführte das Publikum gleich für zehn Minuten nach Hollywood. Als Clou des Abends wurden uns von Jonny Kornfein vom Cornichon die beliebten Künstler Danegger, Attenhofer, Rasser, Meier und Tibor Kasic vorgestellt, die das Publikum mit den besten Nummern des Cornichon-Programms zu Begeisterung hinriß und dem Cornichon neue Freunde zuführen wird. Ballett in hoher Vollendung zeigte Heinz Rosen vom Zürcher Stadttheater mit zwei Tänzen. Eine reich dotierte Tombola, ein exquisites Buffet und eine Filmvorführung trugen bei zum Gelingen der Soirée, um die sich die Damen des Kulturverbandes in aufopfernder Weise verdient machten, so daß wiederum ein schöner Betrag der sozialen Arbeit in Palästina zugeführt werden kann. Pg.

Agudas Jisroel Frauengruppe Zürich. Das Wintersemester hat sehr vielversprechend gestartet. Die Montagabende erfreuen sich eines sehr zahlreichen Besuches und nehmen einen sehr anregenden Verlauf. Zur Bereicherung des Programmes sollen verschiedene Gastvorträge beitragen. Der 1. Vortrag findet am 22. Nov. im Zunfthaus zur Waag statt. Eine illustre Persönlichkeit aus der Agudas Isroel und dem deutschen Frauenbund wird über das Thema: «D i e j ü d. M u t t e r e i n s t u n d j e t z t» sprechen.

Zürich. Ein reichhaltiges Programm erwartet Sie dieses Jahr am Ball vom 18. Dez. des Ostjüdischen Frauenvereins in den «Kaufleuten».

Deutsch-jüdische Sportlerin wird amerikanische Meisterin im Hochsprung und Kugelstoßen.

Bis zur nationalen Erhebung war G r e t e l B e r g m a n n, Stuttgart, bei allen deutschen und vielen internationalen Meisterschaftskämpfen an führender Stelle beteiligt und hat viele Siege für die deutschen Farben errungen. Noch im Jahre 1936 hat sie die deutsche Bestleistung im Hochsprung erreicht und hätte damit begründete Aussicht gehabt, anläßlich der Olympischen Spiele in Berlin an hervorragender Stelle placiert zu werden. Buchstäblich in letzter Minute wurde jedoch von der deutschen Sportbehörde an der Tatsache, daß Gretel Bergmann Jüdin ist, so tiefer Anstoß genommen, daß sie an den Olympischen Spielen für ihre Heimatmannschaft nicht teilnehmen durfte. Es wäre ja auch nicht auszudenken gewesen, wenn eine Nichtarierin einen Olympischen Preis für Deutschland errungen hätte.

Nun geht uns die Nachricht zu, daß Frl. Bergmann, die inzwischen nach U.S.A. ausgewandert ist, anläßlich der Kämpfe um die Frauen-Meisterschaften von U.S.A. im Hochsprung und Kugelstoßen in beiden Disciplinen Siegerin geworden ist und dadurch zur M e t r o p o l i t a n C h a m p i o n avancierte. Die größte New Yorker Tageszeitung, «The New York Times», schreibt zu diesem Ereignis, Fräulein Bergmann habe, ohne sich auszugeben, in beiden Kategorien die Meisterschaft gewonnen. Sie berechtigt damit zur Hoffnung, daß sie bei den nächsten Olympischen Spielen für ihre neue Wahlheimat den ihr zustehenden Platz einnehmen wird.

Wochenkalender

Nov. 1937		Kislew 5698	
12	Freitag	8	
13	Samstag	9	Wajézé
14	Sonntag	10	
15	Montag	11	
16	Dienstag	12	
17	Mittwoch	13	
18	Donnerstag	14	

Isr. Cultusgemeinde Zürich:
Gottesdienst:

Freit. ab. Synag. u. Betsaal	4.45
Samst. vorm. „ „	9.00
Nach Mussaf Lernvortrag von Rabbiner Dr. Taubes	
Samst. nachm. nur im Bets.	3.00
Wochentag morgens	7.00
„ abends	4.45

Isr. Religionsgesellschaft:

Freitag abend Eingang	4.30
Samstag Schachris	8.00
„ Mincho	3.30
wochentags Schachris	6.45
„ Mincho	4.15

Sabbatausgang:
Zürich, Baden, Endingen, Lengnau 5.35, Basel, Bern, Biel, Liestal, Fribourg 5.42, Lausanne, Yverdon, Chaux-de-Fonds 5.45, Luzern, Winterthur 5.39, St. Gallen, St. Moritz 5.34, Genf 5.51, Lugano 5.39, Davos 5.33.

FAMILIEN-ANZEIGER

Geboren: Ein Sohn des Herrn Dr. Nahum Goldmann, Genf.
Ein Sohn des Herrn Efim Sagalowitz-Zeitlin, Anvers (Belgien).

Vermählte: Herr Ludwig Bauernfreund, Stuttgart, mit Frl. Gertrud Epstein, Basel.

Gestorben: Herr Alexander Meyer, 87 Jahre alt, in Zürich.
Herr Max Meyer-Levy, in Basel.
Frau Robertine Bollag-Emschwiller, 56 Jahre alt, in Zürich.
Herr Alfred Lœb, 48 Jahre alt, in Zürich.
Herr Henri Schmoll-Hilb, 70 Jahre alt, in Basel.
Herr Georg Klurfeld-Stern, 52 Jahre alt, in Basel.
Frau Alice Kaller-Ullmann, 63 Jahre alt, in Montreux.

Zionistische Ortsgruppe Zürich

Sonntag, den 14. November 1937, abends 8.15 Uhr,
spricht im **Limmathaus, Zürich 5**
Dr. Nahum Goldmann,
Mitglied der Exekutive, über das Thema:
Der Teilungsplan für Palästina.
Einleitendes Referat von **Dr. Jacob Zucker,** Präsident des C. C.
über: **Zwanzig Jahre Balfourdeklaration.**
Unkostenbeitrag Fr. —.55.



Alice u. Nachum Goldmann
zeigen die Geburt ihres Sohnes
GIDEON
an
Genf, den 4. November 1937
z. Zt. Zürich, Klinik Hirslanden

Literarische Arbeitsgemeinschaft des Kulturverbandes

Donnerstag, den 18. November, abends 8 1/4 Uhr bei Frau Herner, Stockerstraße 48, I. Et.

Vortrag
von Frau Rabb. Dr. Taubes
„Die soziale Stellung der Frau in der Bibel und im Talmud".

Mitglieder und Gäste herzlich willkommen.

Basel Jüd. Frauenbund für Palästinaarbeit

Donnerstag, den 18. Nov. 1937, nachm. 3 Uhr im Apartmenthouse, Steinengraben.

Gesprochene Zeitung
Gemütliches Beisammensein

Ia Strassburger Stopfgänse
ganz und Einzelteile:
Gänsebrust
Gänseschlegel
Gänseklein
Gänselebern
ALEX ANSCHEL - BERN
Telefon 27.670 Transit 422

Gesucht per sofort oder später kräftigen intelligenten
Lehrling
aus nur religiösem Hause.
Metzgerei ALEX ANSCHEL, BERN



Statt Karten! ב"ה

Herr u. Frau Oberkantor Max Epstein
Frau Wwe. Auguste Bauernfreund

beehren sich, Ihnen die Vermählung ihrer Kinder GERTRUD und LUDWIG anzuzeigen und laden Freunde und Bekannte zur Trauung, welche Sonntag, den 21. November 1937 nachm. 3 Uhr in der Synagoge stattfindet.

BASEL im November 1937
STUTTGART 5698 Kislew

Telegrammadresse: Basel-Loge, 68 Leimenstr.

Blumen-Haus Bleiche
Die gute Bedienung
R. BÜHLMANN - ZÜRICH
Ecke Bleicherweg-Stockerstraße
Telefon 56.074

Für Vereinsanläße u. Feste
Tischkarten, Garderobenblocks
Eintrittskarten, Kellnerinnenblocks

Papeterie
Maron & Cie., Zürich
Badenerstraße 8

Rhythmische Gymnastik
GRETE LUZI (dipl. Gymn. Lehrerin)
Lavaterstr. 66, Tel. 53.361
Neue Kurse für Damen, Herren und Kinder

ACHTUNG!

Da ich direkt aus Italien
GEFLÜGEL
importiere, versende ich **streng כשר Geflügel** wie
Enten, Mastgänse, Hühner, Poulets, Kapaune, Tauben, Truthühner
trotz bester Qualität zu billigen Preisen.

Die SCHECHITA ist von unserem Schochet, Herrn ROTSCHILD, Lugano, welcher von mehreren orth. Rabbinen in der Schweiz und Ausland anerkannt ist. Liefere auch

Ia. Krakauer u. ungar. Salami sowie geräucherte Zungen
zu billigen Preisen.

Pensionen und Wiederverkäufer extra Preise.

H. Schneider, Lugano
Via Trevano 31 Telephon 21.110

Ordnung & Sicherheit
UNION Kassen-fabrik A.G. Zürich
Gessnerallee 36
Verlangen Sie Prospekt Nr. 320

NEUERÖFFNUNG
KUNZ'es Edel-Champignon-Zentrale, Zürich 1
Stadthausquai 11, im Metropol
Tel. 39.307

Reines, frisch ausgelassenes
Gänsefett
per kg. Fr. 4.50
ALEX ANSCHEL - BERN
Telefon 27.670 Transit 422

Jetzt sind sie wieder zu haben die beliebten
Hutzelbrote Früchte-Brote
beim Jsbitzki
CAFÉ-CONDITOREI BLEICHE
Stockerstraße 46, Telephon 75.168

Ab 15. November
so lange Vorrat:
ganz frische
Gänse-grieben
ALEX ANSCHEL - BERN
Telefon 27.670 Transit 422

Dekorations- und Flachmalerei
Asriel Salzberg
Langstrasse 78, Zürich 4
Tel. 32.005
(gegründet 1917)

Empfiehlt sich für auszuführende Maler- und Tapezierer-Arbeiten
Prima Referenzen

Empfehlenswerte **FIRMEN** in **BASEL**

